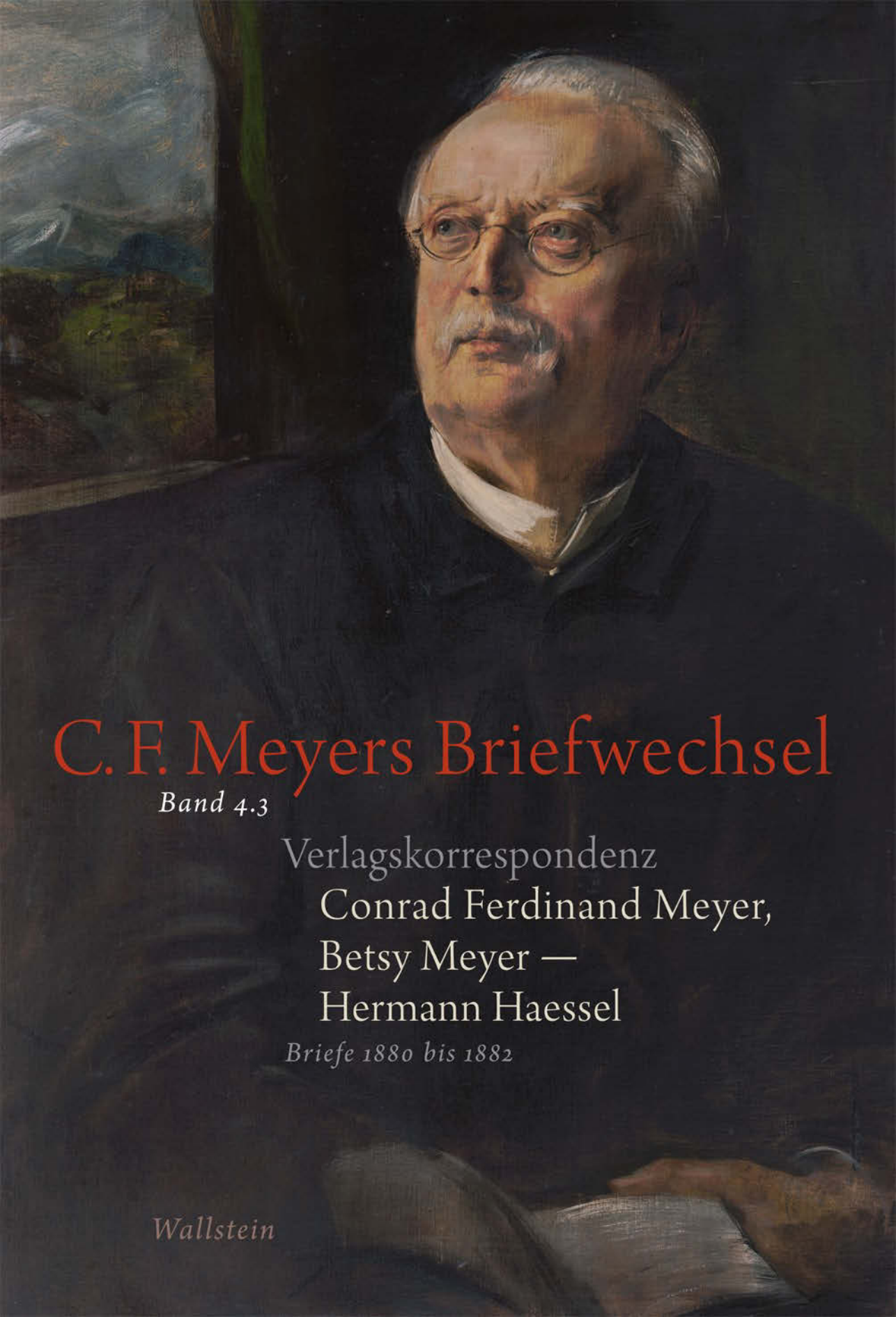


A detailed oil painting of Conrad Ferdinand Meyer, an elderly man with white hair, a mustache, and round spectacles. He is wearing a dark, high-collared jacket over a white shirt. The background is dark, with a window on the left showing a landscape with a house and trees. The text is overlaid on the lower half of the painting.

C.F. Meyers Briefwechsel

Band 4.3

Verlagskorrespondenz

Conrad Ferdinand Meyer,
Betsy Meyer —
Hermann Haessel

Briefe 1880 bis 1882

Wallstein

Conrad Ferdinand Meyers Briefwechsel
Band 4.3

C. F. Meyers Briefwechsel
Historisch-kritische Ausgabe
herausgegeben von
Wolfgang Lukas und Hans Zeller†

Band 4
Verlagskorrespondenz

Conrad Ferdinand Meyers Briefwechsel

Band 4.3 Verlagskorrespondenz

Conrad Ferdinand Meyer, Betsy Meyer – Hermann Haessel
mit zugehörigen Briefwechseln und Verlagsdokumenten

Briefe 1880 bis 1882

Herausgegeben von
Stephan Landshuter, Wolfgang Lukas,
Elisabeth Rickenbacher, Rosmarie Zeller
und Matthias Osthof (philologische Datenverarbeitung),
unter Mitarbeit von Sandra Fenten



WALLSTEIN VERLAG

Die Ausgabe erscheint im Rahmen eines der Universität Zürich angegliederten Editionsprojekts
des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.

Gedruckt mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds
zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2015
www.wallstein-verlag.de

Gesetzt von Christian Moser aus der Adobe Garamond

Umschlag: Susanne Gerhards, Düsseldorf

Druck und Verarbeitung: Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

ISBN (Print) 978-3-8353-1625-6

ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-2716-0

Briefwechsel

383 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 3. Januar 1880, Samstag. Brief (dt.) mit Beilagen*

Herrn C. Ferd. Meyer
in Kilchberg

Leipzig, d. 3/1.1880

Lieber Freund!

Ich gratulire, nicht allein zum neuen Jahr, sondern auch zu dem Comturent-
5 schluß. Möchte er Ihnen recht breit gelingen. Ihr Vorhaben ist gut.

Rodenberg hat in der liebenswürdigsten Weise seine Zustimmung zum Abdrucke
seines Briefes in den von mir gewünschten ~~Weise~~ 'Art' ertheilt. Nur einige kleine
Aenderungen hat er vorgeschrieben.

Ich sende Ihnen nun anbei den mir mitgetheilten, an Sie gerichteten Brief
10 Rodenberg's wieder zu und zugleich lege ich einen Abzug |² des Circulars bei mit der
Bitte zu corrigiren, was Sie noch geänd~~ert~~ wissen wollen.

Das Circular möchte ich gern bald hinausmachen; der Druck des Buches braucht
erst später anzugehen.

Nun, nochmals erinnere ich daran, mir zu sagen, wie Sie es mit dem Honorar
15 gehalten wissen wollen. Ich möchte es so angenehm wie möglich für Sie arrangirt
wissen und ich denke das sey der feste Satz für 1000 Exemplare, obwohl ich mich
ganz Ihrem Wunsche füge. – Der Contract muß aber entworfen werden.

Mir geht es besser. Wahrscheinlich muß ich zum Frühjahr nach Tarasp; dann
natürlich über Zürich. – Zu Haus eine schwer Erkrankte: Meine Nichte, die von
20 Diphtheritis befallen wird

Ists Töchterchen getauft?

Ihr
H. Haessel

Reproduktion s. Abb. 91–92.

Beilage: Entwurf einer Verlagsanzeige für Der Heilige von Haessels Hand.

Haessels Hand (dt.)

Zu Ostern erscheint in meinem Verlage:

Der Heilige.

Novelle

von Conrad Ferd. Meyer.

Verf. des Georg Jenatsch.

8°. geb. M. 3-.

Die neue Arbeit des Verfassers des Georg Jenatsch behandelt die ergreifende
Geschichte des Thomas Bekket, des Heiligen von Canterbury. und ~~zeigt sich in~~
bewährt sich in derselben das hohe Erzählungstalent des Verfassers in bemerkens-
10 werther Weise.

~~Ich bin von~~ Die Novelle erschien in den Schlußheften des vorigen Jahrgangs der Rundschau und bin ich von deren Herausgeber, Herrn Dr. Rodenberg autorisirt einen seiner an den Autor gerichteten Briefe hier zu veröffentlichen. Her J Rodenberg schreibt: Verehrter Herr u. Freund! Jetzt, nachdem das 2. Heft ausgegeben worden und überall gelesen ist, will ich nicht zögern Ihnen die erfreuliche Mittheilung zu 15 machen, daß Ihre Novelle ganz außerordentlich gefällt. Von allen Seiten gehen mir die Beweise zu, daß wir lange keine Novelle gebracht dwelche den Lesern einen so reinen künstlerischen Genuß gewahrt u. sie zugleich so tief bewegt hat, wie die Ihre. Die Politiker und die Geschäftsleute, die Männer u die Frauen, sie scheinen Alle sich gleich angezogen von Ihrem Werke zu fühlen und indem ich Ihnen nun zu dem 20 unbestrittenen Erfolge Glück wünsche, bitte ich Sie, mir für recht bald an etwas Neues für uns zu denken. Denn jetzt gehören Sie zu den Novellisten der „Rundschau“ deren Wiedersehen von dem Publikum immer freudig begrüßt werden wird. |²

Weitere Beilage: Brief von J. Rodenberg an Meyer vom 6. Dezember 1879 (s. MBW 4.2, Brief 3044).

384 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 6. Januar 1880, Dienstag. Brief (lat.) mit Beilage

Kilchberg bei Zürich
6 Jan. 1880.

Lieber Freund,

Eine Zeile. An dem Circular für den Heiligen habe ich nichts zu ändern u: wünsche selbst, daß es ohne Zögern verbreitet werde. Ich glaube auch, daß mit dem 5 Druck des Heiligen sofort begoñen werden |² sollte, damit das Buch so bald als möglich in das Publicum geworfen werden kañ. Es herrscht jetzt eine gewisse Gäh- rung der Neugierde, die man nicht vorübergehen laßen sollte.

Betsy war hier für die Taufe meines Kindleins. Ich habe mirt ihr alle nötigen Änderungen im Heiligen |³ sorgfältig besorgt, sie kañ Ihnen den berichtigten Sepa- 10 rataabdruck auf Ihren Wunsch ohne weiters zusenden u: wird auch, neben der Cor- rectur des Naville, diejenige der Novelle 'in Meilen' besorgen, was die für Sie die Sendungen vereinfacht.

Was das Honorar betrifft bei einem |⁴ Satz von Ex. 1000, so kgewärtige ich Ihre Proposition. Von der Rundschau habe ich fcs 2000 (m. 1600) erhalten. Geben Sie 15 mir, was recht u: billig ist, wobei Sie bestehen köñen. Am meisten liegt mir an einer baldigen zweiten Auflage.

In Eile
Ihr
cfm

Reproduktion s. Abb. 91–92.

Beilage: Entwurf einer Verlagsanzeige für Der Heilige von Haessels Hand mit Korrekturen und Zusätzen Meyers. Reproduktion s. Abb. 92–93.

Haessels Hand (dt.)

Zu Ostern erscheint in meinem Verlage:

Der Heilige.

Novelle

von Conrad Ferd. Meyer.

5 ~~Verf. des Georg Jenatsch.~~

8°. geb. M. 3-.

^x [Die neue Arbeit des Verfassers des Georg Jenatsch behandelt die ergreifende Geschichte des Thomas Bekcket, des Heiligen von Canterbury. und zeigt sich in bewährt sich in derselben das hohe Erzählungstalent des Verfassers in bemerkenswerther Weise.]

10 Ich bin von Die Novelle erschien in den Schlußheften des vorigen Jahrgangs der Rundschau und bin ich von deren Herausgeber, Herrn Dr. Rodenberg autorisirt einen seiner an den Autor gerichteten Briefe hier zu veröffentlichen. Her J Rodenberg schreibt: Verehrter Herr u. Freund! Jetzt, nachdem das 2. Heft ausgegeben worden
15 und überall gelesen ist, will ich nicht zögern Ihnen die erfreuliche Mittheilung zu machen, daß Ihre Novelle ganz außerordentlich gefällt. Von allen Seiten gehen mir die Beweise zu, daß wir lange keine Novelle gebracht dwelche den Lesern einen so reinen künstlerischen Genuß gewahrt u. sie zugleich so tief beweghat, wie die Ihre. Die Politiker und die Geschäftsleute, die Männer u die Frauen, sie scheinen Alle sich
20 gleich angezogen von Ihrem Werke zu fühlen und indem ich Ihnen nun zu dem nun unbestrittenen Erfolge Glück wünsche, bitte ich Sie, mir für recht bald an etwas Neues für uns zu denken Denn jetzt gehören Sie zu den Novellisten der „Rundschau“ deren Wiedersehen von dem Publikum immer freudig begrüßt werden wird.

Meyers Hand (lat.)

^x Die Geschichte Heinrichs II u: des heiligen Thomas von Canterbury. Der
25 Verfasser hat sich 'hier' die Aufgabe gestellt, den Streit der geistlichen mit der weltlichen Macht in die menschlichen Charactere des Königs u: des Bischofs zu verlegen |² und mit Hilfe der grossartigen[,] aber unzusammenhängenden Züge, welche die Chronik bietet, geschlossene Gestalten zu erschaffen. Das hohe Talent^x 'unter der letzten Zeile' ^x Erzählungstalent¹ Ferdinand Meyers, welches in dem seinem „Georg Jenatsch“
30 zu Tage getreten ist, bewährt sich hier an einem grössern, weltgeschichtlichen Stoffe.

*385 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 8. Januar 1880, Donnerstag. Brief (dt.)
mit Beilage*

Herrn Conr. Ferd. Meyer in Kilchberg.

Leipzig, d. 8/1. 1880

Lieber Freund!

Gestern habe ich Ihren Brief v. 6. erhalten und habe sofort Anordnung für den Druck des Circulars getroffen. Ich hoffe es spätestens Montag ausgeben zu können. 5

Das Büchlein könnte sehr schnell gedruckt werden. Da wir es aber vor Ostern nicht ausgeben dürfen, so wäre es wohl gut, wenn wir mit dem Druckanfang noch einige Wochen warteten, um die Wirkung des Circulars etwas weniger abwarten zu können. Es wäre doch möglich, daß weit mehr als 1000 verlangt würden. Ich Sorge in jedem Falle dafür, daß es Ostern fertig ist. 10

Ich lege Ihnen den Contract bei und bitte um Prüfung und Unterschrift. Wenn ich Ihnen M. 600- Honorar für 1000 Ex. offerire, so entspricht dies annähernd der Hälfte Gewinn, zu Ihren Gunsten gerechnet. Die denkwürdigen Tage kosteten c^a M. 1200- herzustellen. Der Heilige wird M 1400- kosten. Es bleiben daher für mich ebenfalls etwa M. 600- übrig. 15

Ueber das Rundschau-Honorar freue ich mich, ² denn es ist sehr anständig. Zu bedenken ist immer die Auflage von mehr als 9000 Exemplaren. Wenn ich vom Heiligen 3000 Exemplare als Buch verkaufe, so werde ich das Vergnügen haben Ihnen mehr als die Rundschau zu zahlen und das ist doch kein Ding der Unmöglichkeit. 20

Ich adressire die Correcturen an Fräulein Betsy und nur die Aushängebogen an Sie.

Wie ist die Tochter genannt worden? Nach dem Vater, der Mutter, oder der Tante?

Die Gesundheit findet sich wieder bei uns ein. Gott sey Dank! 25

Ihr

H. Haeßel ³ | ⁴

Beilage: zwei Vertragsexemplare für Der Heilige (s. Dokument 2503).

386 C. F. Meyer an Hermann Haessel, kurz nach dem 8. Januar 1880. Briefkarten (lat.) mit Beilage

Lieber Freund,

Hier der Vertrag! Wäre es mögl., 3000 Ex. abzusetzen, ich würde es als einⁿ wahren „Sieg“ betrachten. Aber ich zweifle. Wen sie über 1000 verlangt würde² so drucken Sie doch das zweite Tausend als 2. Aufl? Das ist gewiß in der Ordnung.
 5 Doch, wie gesagt, das sind schöne Träume! Der Sep. Abd. liegt corrigirt in Meilen –
 lassen Sie ihn komē, wañ Sie wollen¹ doch ich¹ erwarte ich tägl. Briefe von Hey^se u:
 Vischer,³ in welchen vielleicht noch etwas leicht zu Retouchirendes berührt wird, u:
 Morgen kom̄t der Kunsthistoriker Rahn zu mir, der mir einⁿige Bemerkungen die
 „Decoration“ betreffend zu machen hat. . – Das liebe⁴ Kindlein wurde Luise (Mut-
 10 ter) Elisabeta (Schwester) u: ich habe mir den antiken oder romantischen Anklang
 erlaubt – drittens Camilla getauft. Grüßen Sie Frey, seine Gedichte in dem Heller-
 Album haben mir gefallen.

Ihr cfm

Beilage: Von Meyer unterzeichnetes Vertragsexemplar für Der Heilige (s. Dokument 2503).

386a Hermann Haessel an Betsy Meyer, kurz vor dem 13. Januar 1880. Druckbogen

Wahrscheinlich erster und/oder zweiter Druckbogen von Navilles «Christus. Sieben Reden». Bezeugt durch Brief 387¹⁰.

387 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 13. Januar 1880, Dienstag. Brief (dt.)

Meilen. 13 Jan: 1880.

Geehrtester Freund,

Nach vielen Kreuz- und Querfahrten bei großer Kälte und durch den gefrorenen See gestörten Verbindungen und schwierigen Anschlüssen bin ich endlich liegen
 5 geblieben – krank.

Hoffentlich bleibt es bei einer heftigen Grippe mit entzündetem Hals und komē ich, wie gewöhnlich, von selbst wieder² zurecht. Das kalte, ungeschlossene Haus am See ist unter solchen Umständen weniger angenehm als im Som̄er.

– Ich schreibe Ihnen diese Zeilen ¹(halb im Bett,) um mich zu entschuldigen, daß die heute angelangte Naville Correctur um einen Tag verspätet ist wird. Ich traue ¹⁰ meinen Fieberaugen nicht recht. |³ Morgen v Vormittag kañ ich sie schon in Ordnung bringen.

– Im Drucke fällt mir recht in die Augen, daß „Christus“ doch nicht als ¹ein fremder¹ Eigenname¹, u.¹ ohne die lateinischen Fallendungen gebraucht werden kañ. Conrad und ich meinten, es wäre weniger pedantisch; aber es läßt sich unmöglich ¹⁵ durchführen. Ungern sag’ ich: „Was |⁴ haltet ihr von Christo?“ Aber es läßt sich der Consequenz wegen doch nicht anders machen.

„Was haltet ihr von dem Christo?“ wie man eigentlich sagen müßte, geht noch weniger. –

Und „die Worte Christus“ oder „die Lehre des Christus“ das klänge doch so ²⁰ schwer und fremdartig statt: „die Lehre Christi,“ – daß die gebräuchlichen lateinischen Endungen iñer noch als das eEinfachste erscheinen.

– Ihre grüne Karte gab mir Conrad als ich zwei Tage zur Taufe in Kilchberg war. Auch von dem kräftigen Leipziger- *alR quer* Weihnachtsstollen bekam ich noch zu versuchen! Der Heimweg aber über Land und Wasser machte mich dienstunfähig. ²⁵ Möge es Ihnen bei der Kälte, die gewiß auch Sie haben, erträglich gehen! Ihre herzlich grüßende

B. Meyer.

388 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 18. Januar 1880, Sonntag. Brief (dt.)

168^{ten} Jan: 1880.

Meilen.

Geehrtester Freund,

Mir geht es, Gott sei Dank, wieder besser. Nur der tiefe, letzte Nacht gefallene Schnee hielt mich ab, heute wieder auszugehen. ⁵

Gut, daß ich wieder auf festern Füßen stehe, sonst wäre ich gestern vor Schrecken über die von x-x-Ihrem Korrektor in unsere Naville Übersetzung hineingebrachten Verballhornungen stracks zu Boden gefallen!

– Ist es derselbe „Gelehrte“, welcher seinerzeit die unzähligen e als Endung des ^{3^{ten}} Falles vom subst. masc. in den Georg Jenatsch hineinkorrigirte? ¹⁰

Was ist das für ein langweiliges, ärgerliches Menschenkind!

Niñt er sich nicht heraus, Worte, die seinem „Butterfrauentrabe“ im Wege liegen, einfach durch solche nach seinem Geschmack zu ersetzen, – Sätze die wir absichtlich durch Wiederholung eines Wortes hervorgehoben, durch Streichung dieses Wortes ¹⁵ zusañenzuziehen! Alles das ohne die mindeste Nothwendigkeit pour son bon plaisir. Dabei hat er es besonders auf Conrads kräftigere Ausdrucksweise abgesehen. Wo

mein Bruder statt fühlbar hineinkorrigirte „spürbar“ setzt der Gelehrte merkbar (!!!), wo Conrad setzte „jedoch“, streicht dies der Correctur und setzt aber, während aber 3 Zeilen weiter oben steht. Wo Conrad ganz absichtlich setzte nicht so fast, streicht dies der Corrector ² und setzt nicht sowohl, was dort gar nicht paßt – Ich bitte Sie, was soll das heißen!

Nicht genug, – neben Sakiamuni, dessen Namen er sehr komplicirt, aber wahrscheinlich nach irgend einem Lexikon richtig schreibt, setzt er unten in eine Note „=Buddha“. Das ist doch geradezu stupid oder sieht wenigstens so aus! Deñ das muß doch jeder Leser Navilles wissen und weiß auch nicht, so gehört doch ~~der~~ ¹ dieser Göttername durchaus nicht hieher!

Aber auch an Luthers herrlicher Sprache vergreift sich der Mañ! An dieser Kernsprache über die wir in den oft citirten Bibelstellen so froh sind, weil diese sie wie Granitblöcke das monoton fließende Gewässer dieser Reden unterbrechen und dem Auge einen erquicklichen Haltpunkt geben.

Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, wie sorgfältig ich diese Stellen aus der neusten, best^revidirten Lutherbibel ausgeh¹zog! Und nun köm̄t der Corrector und ändert Luther, und nicht etwa nach einer andern Bibelübersetzung, ich habe die Stelle in der zürcherschen, der französischen und italiänischen Bibel nachgeschlagen, die alle mit Luther stime¹n, – sondern frischweg falsch aus seinem Eigenen! ³

– Ich bitte Sie, geehrtester Freund, geben Sie doch dem braven Manne einen Wink, daß er in Zukunft bei seinem Correctorgeschäft im guten engern Sinne bleibe und mir, wie dem Setzer, dien Ärger und die doppelte Arbeit erspare!

Übrigens ist es schon etwas schwieriger verlockend für den Mañ, weil das Manuscript nicht ins Reine geschrieben und daher Orthographie und Interpunction darin schwankend, die xLetztere wohl auch sehr unvollständig ist.

Doch sollte er sich wenigstens ohne Vergleichung mit dem französischen Originale durchaus keinen solchen Eingriff erlauben!

Meinerseits will ich mit verdoppelter Sorgfalt von nun an jeden Bogen mit dem deutschen Texte und französischen Originale vergleichen.

Sonst bekäme mein Bruder beim Anblicke des Druckes üÜberraschungen, die ihm weniger erfreulich wären als die gestern erfahrene!

Heute früh nämlich bekam ich eine Karte mit etwa folgenden Worten von ihm: (Von gestern datirt)

„Ich erfuhr heute Mittag durch zwei Telegra¹me, daß die philos: Facultät in Zürich mir in ihrer heutigen Sitzung honoris causa die Doctorwürde gegeben“. ⁴

Dies vomn Sr. Thomas von Canterbury bewirkte Wunder kam meinem Bruder so völlig unerwartet als möglich. Mit keinem Gedanken hatte er sich dieser Ehre versehen. Nun macht ihm aber diese Anerkennung des bisher Geleisteten doch große Freude.

Bestens grüßend

Ihre

B. Meyer.

*388a Hermann Haessel an Betsy Meyer, 21. Januar 1880, Mittwoch**Bezeugt durch Brief 389²³ und Haessels Empfängervermerk auf Brief 388.**389 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 21. Januar 1880, Mittwoch. Brief (dt.)*

Herrn Dr. C. F. Meyer. Kilchberg

Leipzig, d. 21/1. 1880

Verehrter Freund!

Heute früh gratulire ich Ihnen zu der in so erfreulicher Weise erlangten Doktorwürde. Jetzt möchte ich eine Bitte an Sie richten. 5

Wäre es Ihnen genehm, wenn ich versuchte ins Buchhändlerborsenblatt folgende oder eine ähnliche Notiz zu bringen:

Herrn Conr. Ferd. Meyer, dem Verfasser des Georg Jenatsch und des so eben publicirten Heiligen“ ist in Berücksichtigung seiner dadurch bewiesenen schriftstellerischen Gaben von der philosophischen Facultät der Universität Zurich die 10
Doctorwürde honoris causa verliehen worden.

Sie wissen, wie ~~mir~~ ^{ich} einem Schriftsteller Ihresgleichen Recht¹ gegenüber Reclamen hasse. Mir will es aber vorkommen, als ob eine ähnliche Notiz wohl erlaubt, ja vielleicht in dem jetzigen ² Momente geboten sey. Ich würde mir von der Notiz etwa 100 Abdrucke machen lassen und Sie an alle Zeitungen versenden, von denen eine 15
Anzahl gewiß Notiz davon nimmt.

Können Sie sich entschließen mir die Erlaubniß zu geben, so ändern Sie natürlich nach Belieben an der Anzeige.

Auf den Heiligen, habe ich bis heute c^a 400 feste Bestellungen erhalten. Bekomme ich in den nächsten Wochen etwa 800 – woran ^{ich} nicht zweifle, so werde ich Ihnen 20
schreiben welchen Weg ich vorzuschlagen habe, und an den Druck der 2. Aufl. denken müssen.

Frl. Betsy habe ich gebeten mir das Ms. baldigst zu übersenden, denn ich möchte doch langsam anfangen.

Herzlich grüßt Sie

25

Ihr

H. Haebel ³ | ⁴

389a Hermann Haessel an Betsy Meyer, vor dem 23. Januar 1880. Druckbogen

Dritter Druckbogen von «Christus». Bezeugt durch Brief 390 7f.

389b Betsy Meyer an Hermann Haessel, 23. Januar 1880, Freitag. Druckbogen

Korrigierter dritter Druckbogen von «Christus». Bezeugt durch Brief 390 7f.

390 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 23. Januar 1880, Freitag. Postkarte (dt.)

Glauben Sie mir, lieber Herr H., die vielen Correcturen auf den Druckbogen thun mir, die ich sie machen muß, mindestens so leid, wie Ihnen! Es ist keine Freude, auf eine Arbeit, die man gewissenhaft vollendet hat, wieder auf solche Weise zurück-
kömē zu müssen.

5 Aber das erste Erforderniß einer guten Übersetzung ist doch Treue und Genau-
igkeit! – Was also von Mißverständnissen, Ungenauigkeiten und Fehlern in der
Druckerei unbegreiflicher Weise hineinkam, muß wieder weg! Auch die Fehler des
3^{ten}, heute an Sie zurückgesandten Druckbogens sind fast alle nicht dem Setzer,
sondern einem Corrector, der den Text nicht mit dem Originale verglich, zur Last zu
10 legen. Dinge, wie z. B. das Mißverständniß in dem Citatēⁿ aus Proudhon & Laménais
möchte ich um keinen Preis verantworten! Wer den deutschen mit dem franz. Text
vergleiche, müßte mich ja für ganz unfähig oder gewissenlos halten! Eine so nachlässi-
ge Übersetzung möchten Sie doch nicht auf dem Gewissen haben? – Ich auch gewiß
nicht! Wir müßten ~~xxx~~uns insgesamt der Arbeit schämen! Und mein Bruder, der doch
15 anerkañt von uns Allen den schönsten Stil schreibt und sich mit der Durchsicht des
Ms. sorgfältig beschäftigte, dessen Verbesserungen von unbekannter Hand fast alle
gestrichen oder entstellt werden! Man halte sich doch einfach an das Manuscript!

alR quer Pazienza! Sehen Sie gefälligst Ihrerseits daß genau gedruckt werde, so werde
ich meinerseits mir eine genaue Vergleichung nicht verleiden lassen. B. M.

391 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 23. Januar 1880, Freitag. Brief (lat.)

Kilchberg, 23 Jan. 1880

Lieber Freund,

also zuerst der Artikel: Die philosophische Facultät der Universität Zürich hat
 'dem' Herrn Conrad Ferdinand Meyer, dem Verfaßer des ~~historischen~~ Romanes:
 „Georg Jenatsch“ u: der eben in der Deutschen Rundschau erschienenen ~~historischen~~ 5
 Novelle: „der Heilige“, in Werthung seiner schriftstellerischen Thätigkeit die Doc-
 torwürde honoris causa verliehen.

Ich telegraphire an Betsy, das Msc. noch nicht zu senden, |² da mir eben noch ein
 paar wichtige Bemerkungen in decorativer Hinsicht von Rahn u: Wyß gemacht
 wurden. Doch will ich die Sache so viel als mögl. beschleunigen. 10

In Eile

Ihr

cfm

Ich komme eben von einem Spaziergange zurück. Der See ist völlig ~~x~~ zugefroren u:
 das rechte Ufer (Meilen) besitzt keine Bahn |³ 15

Sagen Sie H. Dr Frey, ich sei von so viel Geschäften auseinandergezogen, daneben
 von einem heftigen Katarrhal-fieber heimgesucht gewesen – er solle sich mit der Rec.
 gedulden, ich werde dieselbe in der ersten freien Stunde revidiren u: absenden Es
 ist nur zu wahr, daß ich zu nichts Zeit finden, bes. die Ökonomie, das ewige Bauen
 etc. macht mir Verdruß – |⁴ und ich habe so herrliche Entwürfe. 20

Wie geht es Laube? Privatisirt er? Dürfte man ihm wohl mit einem dramatischen
 Anliegen belästigen? Wohlverstanden, mit etwas Fertigm? Ich habe zu ihm eine
 Fiducia wie zu keinem Andern. Ist er noch frisch u: hat er noch Autorität?

392 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 25. Januar 1880, Sonntag. Brief (dt.)

Herrn Conr. Ferd. Meyer in Kilchberg.

Leipzig, d. 245/1.1880

Lieber Doctor!

Ihren so eben einlaufenden Brief beantworte ich auf der Stelle.

Laube hat, gleichsam dazu genöthigt, – nun seine Neigung kam natürlich da- 5
 zu. , – zum 3. Male die Leitung des ~~Burgtheaters~~ Wiener Stadttheaters übernommen,
 nachdem dasselbe von dem Curatorium in bessere finanzielle Verhältnisse versetzt
 worden ist.

Ich höre jetzt seltener direct von ihm, doch weiß ich, daß er wie ein junger Mann
 10 voller Feuer und Flamme seyn soll. Seyen Sie ganz sicher, daß ihn Alles was dra-
 matische |² Beziehungen hat, aufs höchste interessirt. Ich weiß übrigens aus seinem
 eignen Munde, daß ihm der Jenatsch äußerst gefallen hat. Ganz dasselbe erwarte ich
 von dem Heiligen. – Den Hutten las er, so wie er ihn erhielt, schon über Tische und
 brachte damals die erste hübsche Notiz darüber in die neue Presse.

15 Lassen Sie mich auf das Ms des Heiligen nicht zu lange warten.

Katarrh möge bald vorüber gehen. – Wir haben hier Winter, aber nur maßige
 Kälte.

Ihr

H Haebel |³

20 Dem Prof. Sauppe starb dieser Tage sein Schwiegersohn, der Prof. von Seebach. |⁴

**393 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 3. Februar 1880, Dienstag. Journaldruck
 mit Korrekturen**

*Überarbeiteter Druck der «Rundschau»-Fassung von Der Heilige mit Korrekturen von
 Meyers und Betsy Meyers Hand.*

394 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 3. Februar 1880, Dienstag. Brief (dt.)

3 Februar. 1880.

Meilen.

B

Lieber Herr Haessel!

5 Mit der letzten Post ist endlich das Manuscript des „Heiligen“ das heißt, der von
 meinem Bruder noch einmal auf's Sorgfältigste überarbeitete und durchkorrigirte
 Abdruck aus der Rundschau an Sie abgegangen.

Hoffentlich ist die Rolle₁ vor diesem Blatte in Ihren Händen.

Mein Bruder hatte Mühe, die Arbeit, mit der er sich nie genug thun konnte, aus
 10 den Händen zu lassen. Immer war wieder eine Wendung, ein Ausdruck, den er richtiger
 mit dem Ganzen in Harmonie |² zu bringen wünschte.

Auch ist nun die Novelle ausgearbeitet und ciselirt wie ein Juwel. Die Bitte des
 Dichters an Sie ist nun, Sie möchten doch darüber wachen, daß dieselbe genau, nicht
 nur wörtlich, sondern buchstäblich genau nach dem übersandten Texte abgedruckt
 15 werde.

Mir ist fast bange, es möchte mir doch zuletzt ein Druckfehler oder Irrthum durchgeschlüpft sein bei der letzten Correctur, die ich nach des Bruders schriftlicher Anwe¹senheit^{ung} machen mußte, da der völlig zugefrorne See und unser beidseitiges, nun Gott Lob, vorübergegangenes ³ Kranksein, das uns von Eisläufen über die Seefläche abhält, unsern persönlichen Verkehr verbietet. 20

Aber Sie schicken mir ja die Correctur des Heiligen hierher mit dem Originaltexte und in 2 Ex, wie die Navilleübersetzung! So kañ ich noch ein letztes Mal genau vergleichen. Wir wollen diese schöne Novelle doch recht fein und hübsch ausarbeiten und ausstatten, nicht wahr?

— Die Naville Übersetzung macht uns im Ganzen doch einen recht guten 25
Eindruck! Der „Heilige“ freilich hat ihr etwas Eintrag gethan, das ist nicht zu leugnen.

Sie wurde namentlich von ⁴ meinem Bruder, bis der heilige Thomas in der Rundschau stand, sehr vernachlässigt. Ich that nicht wohl daran, das Manuscript aus der Hand zu geben, ohne es noch zu kopiren. Beim Schreiben des ersten The³ Drittels 30
koñte ich keine Ahnung haben, daß ich es nicht noch kopire, bei welcher Gelegenheit man natürlich die Sätze verknüpft, Unebenheiten glättet, die Interpunktion in Ordnung bringt. Manches, z. B. die von meinem Bruder übersetzten Verse, war mir ganz klar, dem Setzer nicht.

– Dañ sind gewisse Stileigenthümlichkeiten, – z. B. das oft wiederholte „und“ in 35
der Erzählung von Père Graty – im Französischen schön. Man will sie im Deutschen nicht verloren gehen lassen, allein weñ man später mit frischen Augen die Sache ansieht, so ist damit nichts gewoñen – im Gegentheile. Jetzt begiñen die Bogen, die ich ruhig u. ohne Nebenarbeit hier übersetzt und später dem invaliden Bruder in Pontresina vorgelesen habe. Da wird es hoffentlich besser koñen. 40

– Das e, von dem ich Ihnen schrieb, darf in die knapp und männlich gehaltene Erzählung des Armbrusters durchaus nicht hineinkorrigirt werden. Es war beim Jenatsch schon die Rede davon. – In der Übersetzung lass'e ich's laufen, weñ es nicht gerade häßlich vor einen Vokal zu stehen koñt wie: *alR quer* vom Sturme entwurzelt. Oder wo es ¹nicht¹ entschieden ein Schnitzer ist wie im sechzehnten Jahrhunder²te. 45
Man ~~xx~~soll ~~xxx~~dies e ¹im Dativ¹ nie setzen wo im Genitiv nur ein s, kein es steht. Und Geschmackes halber nicht, wo es den Stil zu weichlich, flüssig, modern macht. Also bitte nicht in den Heiligen hineinsetzen!

Auch nicht unteren Klassen, die heiteren Griechen der Andere, die Anderen. In solchen Dingen genießt man einer gewissen Geschmacksfreiheit, – c'est selon – man 50
kañ die Schablone nicht brauchen.

S. 1 *alR quer* Entschuldigen Sie die Eile. Ich möchte diese Zeilen möglichst schnell dem „Heiligen“ nachschicken. – Was hat deñ Ihrer lieben Clara gefehlt? Sie haben mir nie von ihrem Kranksein geschrieben! Herzlich grüßend

Ihre B. Meyer.

395 *Betsy Meyer an Hermann Haessel, wahrscheinlich nach dem 3. Februar 1880.
Teil eines Journaldrucks mit Korrekturen*

S. 17–25 des dritten Teils des «Rundschau»-Drucks von Der Heilige mit Korrekturen von Betsy Meyers Hand.

395a *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 5. Februar 1880, Donnerstag*

Bezeugt durch Brief 396³.

395b *Hermann Haessel an Betsy Meyer, kurz vor dem 9. Februar 1880. Druckbogen*

Siebter Druckbogen von «Christus». Bezeugt durch Brief 396³⁷.

396 *Betsy Meyer an Hermann Haessel, 9. Februar 1880, Montag. Brief (dt.)*

9 Febr: 1880.

Geehrtester Freund!

Besten Dank für Ihre freundschaftlichen Zeilen vom 5^{ten}! Die Nachricht von der Erkrankung des jüngern Frey – es ist doch wohl der Feine, Blau^{on}de, der das
 5 artistische Feuilleton der N. Zürcherzeitung schreibt und oft mit dem ältern, dem
 Ihrigen, meinen Bruder besuchte? – hat mich herzlich betrübt! – Ich habe sogleich
 darüber an meinen Bruder geschrieben, damit er nach dem Kranken sehe oder frage.
 – Persönlich keñe ich die jungen Leute 'nicht', da ich sie zufällig noch nie in Kilchberg
 getroffen, aber sie interessiren mich durch ihr treues brüderliches Zusammenhalten und
 10 das hübsche Verhältniß zu ihrer Mutter. |² Der ältere, schwerblütigere Bruder und
 besonders die arme verwittwete Mutter dauert mich herzlich, – ich hoffe iñer noch,
 der schwere Schlag bleibe ihnen erspart! Wen es mög^{lich} doch mög^{lich} wäre! – Unter
 den Verstorbenen im Tagblatt, meinem einzigen Verkehrsmittel mit Zürich, ist er
 wenigstens noch nicht angezeigt! —

15 Wie froh bin ich, daß Sie für Ihre liebe Nichte wenigstens nun außer Sorge sind!
 Die schlim^e Dyphteritis keñe ich sehr aus der Nähe von Florenz her, wo sie bei
 meinem letzten dortigen Aufenthalte heftig grass^{ir}te, nächste Bekañte und ein Haus-
 genosse lagen krank daran. Die italiänischen Ärzte gingen der Krankheit mit Feuer

und Schwert, oder wenigstens, exakter [|]³ gesprochen, mit Höllenstein zu Leibe, wobei sie, weiß es einmal nicht die **Dyph**teritis, sondern Halsentzündung war, die sie so energisch behandelten, den Patienten dem Tode überlieferten. – Die deutschen Ärzte sprachen damals von einem sichern, neu entdeckten Heilmittel – ob es sich bewährt hat, habe ich nie gehört. – 20

Da haben Sie, armer Freund, eine traurige Weihnachts- und Neujahrszeit verlebt! Es wäre Ihnen und der Genesenen zu gönnen, weiß Ihnen zum Ersatz eine schöne gemeinsame Sommerreise zu Theil würde! 25

– Was unsre Übersetzung betrifft, so macht sie mir trotz alledem einen guten Eindruck. Ich glaube die Sammlung indischer Gebete heißt die Vedas (Mehrzahl. also: in den Vedas (Seite 97. unten) Sehr lieb wäre mir, „Sie könnten das, bevor es definitiv gedruckt wird, in einem beliebigen Conversationslexikon nachschlagen. Ich [|]⁴ habe hier keines zur Hand. 30

Und heißen wohl die Menschenschlächter in Indien (pag: 104) deutsch wirklich die „Khond“ oder „die Khonds[.]“? Ein ganz schlimmer Druckfehler ist in aller^xerster Linie zu ändern p. 98, Z. 6 v. oben. – „Geheimreligion“ statt Gemeinreligion zu setzen war stark! Was für wunderliche Mißverständnisse doch entstehen können! 35

– Auch das unglückliche e, eine Calamität, der ich sonst noch nie im Leben begegnete, spielt auf dem letzten Bogen (7) wieder seine Rolle.

– Ich hoffte darüber in der gründlichen Wetzelschen Grammatik einen klaren Schiedsspruch zu finden, allein das sonst über Alles sich verbreitende erschreckend gelehrte Buch sagt einfach: 40

„Merkmale der starken Deklination

N. –

G. s. es. ens.

D. e. (kañ auch fehlen)

A. wie Nom.“ 45

Meiner Überzeugung nach wird dies e im Dativ da gebraucht, wo es wohl klingt und ist keine grammatische [|]⁵ Nothwendigkeit. –

Hätt' ich einemⁿ harmlosen Schüler z. B. einemⁿ kleinen Engländer in der deutschen Sprache zu unterrichten, so würd' ich ihm der Einfachheit wegen rathen, sich mit diesem Dativ e nicht zu befassen. Das Weglassen desselben ist nie ein eigentlicher Fehler. Böse Schnitzler aber kañ er machen, weiß er es, des Deutschen ungewohnt, fälsch anwendet. Weiß er z. B. sagte: Ich kam aus dem Gartene, als ihr aus dem Hause tratet. Oder: Ich will es dem Professore, dem Lehrere sagen. Oder: Man darf nicht dem Mañone dienen[.]. Das Wasser siedet im Kessele. – Dem Bewußtseine, dem ^{x-x}**Hunderte**, dem Dutzende. 50

Wañ darf und soll man dies e nicht setzen? 55

Gewiß ist es ein unmöglich Ding, es einem Hauptwort anzuhängen, dessen letzte Silbe ein stummes e hat, 'das auf er, en, el. 'ert, endigt. Darin sind gewiß Alle einverstanden. Auch an on und or wird es Niemand anfügen. Und das doch gewiß nur aus dem Grunde, weil es schrecklich schlecht und langweilig klingt! Unser Deutsch leidet ja sonst schon an einem Überfluß von stummen e! [|]⁶ 60

Meinerseits würd' ich herzhaft als Regel aufstellen, daß ein solch^{es} æ nie einer unbetonten oder wenig betonten Endsilbe angehängt werden darf.

Auch nicht einem zusammengesetzten, mehrsilbigen Worte, ain dem ja naturgemäß
 65 die Betonung im Deutschen 'nie' auf die letzte Silbe fällt.

– Ebenso schlecht klingt es für mein Ohr am Schlusse æines Satzes, wo es als ein unnützes Anhängsel hintennachschleift. –

Auch vor einem Vokale steht es in den meisten Fällen schlecht.

– Ganz gut mag ich es dagegen leiden an einsilbigen Wörtern mit Doppelvo-
 70 kalen^{lauten} oder vielen Mitlauten z. B. Im Laube., iIm Walde. Dem Sturme trotzen.

Es gefällt mir dieses e, auch da, wo es eine hübsche Verbindung mit dem nachfolgenden, vielleicht x-xbreit und schwertönenden Worte bildet. Die Anwendung dieses Dativ e ist durchaus Instinkts- & Geschmacksache. Und darüber läßt sich bekañtlich nicht streiten, – man muß jJedem seinen Geschmack lassen und Keinem
 75 den seinigen æaufdrängen. Sehen Sie, wie richtig und schön die Lutherübersetzung (p: 101 unsers Naville) schreibt: „An seinem Leibe auf dem Holz.“ – So steht es 'dieser Spruch' überall. Und alR quer wie widerwärtig klingt hier auf dem „Holz“. – Schon wegen desr Parallele und gewiß auch, weil es am Schlusse des Satzes steht!

Das muß umcorrigirt werden, deñ es ist überaus geschmacklos.

80 S. 1 alR quer Ich freue mich, weñ die Correcturbogen des „Heiligen“ bald koñen & schnell auf einander^folgen. Sie schicken mir ja iñer zwei, deren einen ich zuerst für mich mit Bleistift durchcorrigire, um die Correcturen dañ auf den zweiten mit der Feder einzutragen. Den zuerst mit dem Stift corrigirten versprach ich meinem Bruder nach Kilchberg zu schicken, weñ der andere nach Leipzig abgeht.

85 Herzlich & achtungsvollst
 Ihre
 Betsy Meyer.

397 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 10. Februar 1880, Dienstag. Brief (dt.)

LEIPZIG, 10/2. 1880
 Lindenstrasse – Haesselhaus.

Firmensignet

Herrn C. Ferd. Meyer . Kilchberg

Verehrter Freund!

5 Morgen geht die Revision des ersten Bogens des Heiligen an Frl. Betsy und wird nun rasch fortgearbeitet werden.

Es sind bis jetzt eingegangen

450 (genau) feste Bestellungen

und etwa das doppelte à Condition Bestellungen

Wollte ich alle jetzt expediren, so kame ich bei der Auflage von 1100 in Verle- 10
genheit. Ich möchte Ihnen, nach reiflicher Ueberlegung und Berathschlagung mit
meinem Neffen folgendes vorschlagen und um Ihre Zustimmung bitten:

Ich zeige jetzt an.

Auf „Es sind mir auf Meyer „der Heilige“ so viele feste Bestellungen 15
zugegangen daß ich die à Condition Bestellungen bei der 1^{ten} Auflage
nicht berücksichtigen kann. Die 2. in Angriff genommene Auflage
erscheint etwa 4 Wochen später und werden dann alle a C Bestellungen
ausgeführt werden. |²

Ich drucke dann jetzt die Exemplare der 2. Auflage gleich mit und schlage den 20
mir verbleibenden Rest der 1. Auflage, also etwa 6500 Ex. zu der 2^{ten} Auflage.

Das Honorar erfolgt, wenn ich sehen werde, daß ohngefahr 1100 Ex. abgesetzt
seyn werden.

Ich erbitte mir hierzu Ihre Einwilligung die Sie nur zu einer zuletzt Legalen
Handlung, die durch unsere Buchhändlerverhältnisse hervorgerufen ist, geben.

Der arme Frey wird Sie wohl schon besucht haben. Mir schrieb er, daß der Bruder 25
rettungslos sey.

Von Naville sind 8 Bogen abgesetzt. Recht lieb würde es mir seyn, wenn Sie das
kleine Raisonement für die Anzeige des Buches entwerfen wollten.

Herzlich grüßt Sie

Ihr 30
H Haebel |³ |⁴

Reproduktion s. Abb. 94–95.

397a Hermann Haessel an Betsy Meyer, kurz vor dem 12. Februar 1880

Bezeugt durch Brief 398 2–4.

**397b Hermann Haessel an Betsy Meyer, kurz vor dem 12. Februar 1880. Druck-
bogen**

Achter Druckbogen von «Christus». Bezeugt durch Brief 398 5.

398 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 12. Februar 1880, Donnerstag. Postkarte (dt.)

Geehrter und lieber Herr H.

Gewiß wird es meinen Bruder freuen, wenn Sie ihm die „Aushängebogen“ des „Heiligen“ auch zuschicken. – Von dem jungen Fr. habe ich keine Nachricht weder über Kilchberg, noch sonst. Eher ein besseres Zeichen!

- 5 Deⁿ heutigen Bogen (8.) der Übersetzung finde ich im Ganzen gut und mit mehr Verständniß als einige frühere gedruckt. Ich bekomme wieder Muth. Eigentlich störende Fehler, die hineinkorrigirt wurden, finde ich nur auf pag. 122. 123 & 1278. [122] „in der letzten Stunde“ darf es nicht heißen, das würde gewiß niemand widerlegen wollen, – sondern „zur“ wie im Ms. oder wohl am besten: „der letzten.“ p. 10 123. ist nicht von Worten im geistigen, sondern Wörtern im gram^{at}: Sine die Rede. Im franz. Originale termes. „Begriffe [Zusammenstellung] vonder zwei Begriffe“ ginge vielleicht besser. Noch weniger darf S. 128. Z. 15 v. unten Sitten stehen bleiben. Ich kann hier das Ms., das fehlt, nicht vergleichen und frage mich, ob dieser grobe Fehler von mir herrühre?! Es handelt sich um Bräuche, coutumes, im juristischen Sine. 15 (Nicht mœurs.) Im Titel der 4^{ten} Rede S. 95 und der 5^{ten} S. 126, als statt der, wie x-früher bei der 2^{ten} & 3^{ten} x-wird die Gleichmäßigkeit erfordern! – Herzlich grüßend

B. M.

- alR quer Unter den Gedankenstrichen meines Ms. darf man schon etwas aufräumen! 20

399 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 12. Februar 1880, Donnerstag. Brief (lat.)

Kilchberg, 12 Febr. 1880.

Lieber Freund,

zu Ihrem Vorschlage gebe ich meine Einwilligung. Frey's Bruder ist noch am Leben. Gestern waren die Nachrichten „beruhigender.“

- 5 Umstehend die Anzeige.

Herzl. grüßt

Ihr

m.

- Eben erhalte ich den Besuch von D^r. Ad. Frey, der wieder nach Leipzig zurück- 10 kehrt. Der Bruder ist auf [in] der Beßerung. |² |³

quer Die vorliegenden, mit Sorgfalt aus dem Französischen übertragenen Reden haben den berühmten Genfer Ernest Naville (de l'institut de France) zum Verfaßer u:

wurden ursprünglich an große Versammlungen in Lausañe u: Genf gerichtet, an welchen sich alle Stände, der intelligente Arbeiter nicht weniger als der Gelehrte, theiligten. Sie stellen sich die Aufgabe, die erhabene Sendung Christi aus der Güte u: 15
Dauer seines ¹⁴ quer, um 180° gedreht Werkes zu beweisen; mit andern Worten: sie bezeichnen die große Stelle, die dem Christenthum in der Kulturgeschichte zukommt u: die ihm nie u: nimmer wird entrißen werden.

Ein besonderer Vorzug dieser Reden ist ihre Allgemeingültigkeit. Mit ihnen wird sich jeder an den christlichen Principien Festhaltende befreunden. Es ist eine aner- 20
kante, viel gelobte u: viel gescholtene Eigenthümlichkeit Navilles, welche sich aus seinem Bildungsgange erklärt: daß er, hoch über den confessionellen Unterschieden stehend, von je her in Rede u: Buch den Katholiken nicht weniger als den Protestanten angezogen u: befriedigt hat.

399a Hermann Haessel an Betsy Meyer, vor dem 20. Februar 1880. Druckbogen

Zehnter Korrekturbogen von «Christus»; zweiter und dritter Korrekturbogen von Der Heilige. Bezeugt durch Brief 400 4f, 7f. und 404 11.

399b Betsy Meyer an Hermann Haessel, sehr wahrscheinlich kurz vor dem 20. Februar 1880. Druckbogen

Korrigierter zweiter Druckbogen von Der Heilige. Bezeugt durch Brief 404 11.

399c Betsy Meyer an Hermann Haessel, 20. Februar 1880, Freitag. Druckbogen

Korrigierter zehnter Druckbogen von «Christus» und korrigierter dritter Druckbogen von Der Heilige. Bezeugt durch Brief 400 4f.

399d Hermann Haessel an Betsy Meyer, wahrscheinlich nach dem 20. Februar, vor dem 27. Februar 1880. Druckbogen

Elfte Druckbogen von «Christus». Bezeugt durch Brief 405 14–16.

400 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 21. Februar 1880, Samstag. Brief (dt.)

21 Feb: 1880.

Meilen

Geehrtester Freund,

Gestern kamen gerade noch die zwei Druckbogen 10 & 3 rechtzeitig auf die Post,
 5 die paar Zeilen, welche ich gern beigelegt hätte, konnte ich nicht mehr schreiben.

Vor Allem möchte ich Ihnen meine Freude ausdrücken über den prächtigen,
 klaren richtigen Druck des „Heiligen.“ Dieser zweite Bogen ist eine wahre Erholung
 nach der Durchsicht des denselben begleitenden „Naville“. – Aber auch die Arbeit an
 10 diesder Übersetzung – (wahrlich ein Lauf mit Hindernissen!) – haben Sie mir gestern
 durch Ihre Durchsicht der ersten Correctur wesentlich erleichtert. Besten herzlichsten
 Dank dafür! |²

Mit Geduld und Ausdauer wird doch noch ein hübsches Buch daraus! Ein
 kurzweiliges gerade nicht! Oder bin ich durch Jenatsch und den Heiligen, durch die
 dramatisch lebendige, vorwärts drängende Darstellung geschichtlicher Dinge so ver-
 15 wöhnt, daß mir die Moralphilosophie nicht mehr mündet? Etwas bedenklich ist mir
 nur, daß meine Marie, die doch gerne etwas „Gebildetes“ liest und einen trefflichen
 Verstand hat, fast regelmäßig dabei einschläft, wenn sie mir den Navillebogen vorlie-
 esen muß, während ich das franz: Original und das deutsche Ms. vor mir habe!

Auch der Corrector des 1sten Abdrucks, schläft bestimmt ein wenig beim Corri-
 20 giren. Er macht das wohl,¹ müde von anderer Arbeit, ziemlich mechanisch, – sonst
 könnt' ich mir gewisse |³ Mißverständnisse von seiner Seite nicht erklären. Und sieht er
 den nicht, daß ein Wort manchmal versetzt, ein Satz anders gestellt ist, um etwas
 mehr zu betonen, eine bestimmtere Beleuchtung hineinzubringen, die das Französische,
 25 das muß man Naville lassen – den doch hat! – Was treibt den diesen
 Unglücklichen gerade bei etwas langwierigen Stellen, wie deren im Christ législateur
 vorkamen, immer nach dem eintönigsten Predigtstyl hinzustreben, – alles Exakte,
 Markirende auszumerzen! Der Missethäter! – Weil er selber schläft – will er den daß
 alle die das Buch in die Hand nehmen einschlafen!

Wie gut, daß Sie mir das letzte Mal halfen! Ich habe wahrlich übergenug an
 30 meinen eigenen Unebenheiten und Stylfunden zu korrigiren!

Übrigens nehm' ich es nicht mehr genau, sondern trachte nur noch nach größter
Deutlichkeit und Einfachheit, wie Sie sehen werden. Die sonderbaren Mißverständ-
 nisse in den Drucken haben mich erschreckt!

In der Orthographie besitze ich gar keine Grundsätze mehr. – Die meinige, in
 35 der damals nach Scherrs Grammatik |¹ Lehrsystem reformirten Zürcherschule mir ein-
 getrichterte, behalt' ich ganz zum Privatgebrauche; seit ich Conrads Sekretär werden
 durfte, nahm ich die seinige an. – Er schreibt z. B. Fluth, Gluth, Blüthe, Heirath,
 Heimath – ich dagegen mußte das Alles ohne h. schreiben |¹ vor Zeiten. Im „Hei-
 ligen“ kommt noch die Privatorthographie eines Veters dazu, der das ursprüngl. Ms,

das mein Bruder nicht gern aus der Hand gab, für Berlin abschrieb und die Orthographie der „Rundschau“, welche „gib“, „ausgibig“ druckt, was mir aber gar nicht gefällt. 40

Wañ wird darin einmal Ordnung im Deutschen Reiche? – Sind Sie dem Bunde der 400 Buchhändlerfirmen, die sich auf eine Orthographie vereinigten, auch beigetreten? O, dañ geben sie mir Ihre Statuten kund! 45

x-x **Steht** das im Zusammenhang mit der einheitlichen Orthographie, die in den bayrischen Lehranstalten eingeführt werden soll?

S. 1 alR quer Wie werden Sie sich gefreut haben, daß der junge Frey außer Gefahr ist! – Ich wohne hier an einem ungeheuern Gletscher, unserm See, der noch iñer unter dicker Eisdecke liegt und auf dem sogar Fastnachtsfeuer brañten, – während es 50 frühlingswarm ist und Alles zu grünen begiñt.

Mit herzlichem

Gruße

Ihre

B. Meyer. 55

S. 1 arR quer „Christus als Herr“ klingt zu befremdlich, wir müssen sagen als der Herr, nicht wahr? – Stünde nur von Anfang an und *x-x* überall der statt als!

401 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 22. Februar 1880, Sonntag. Briefkarte (lat.)

22. Febr. 1880.

Lieber Freund,

Ich erhalte von Meilen ~~denie~~ ~~einen~~ der zwei Correcturfahnen, u: entdecke im Bogen 3 noch ein Fehlerchen. Streichen Sie, pag. 39 l. 8 von unten das Komā „wie behend der Böse in solchen Fällen[,] sein Netz auswirft u zuzieht, zwischen 5 Fällen u sein. |² Es wird schon noch Zeit sein. Ich höre eben daß Vischer den Heiligen sehr goutirt, für mich ein großes Geschenk. Rodenberg hat mich für einmal vom Drama dissuadirt. Gibt mir Gott Gesundheit, soll meine nächste Novelle wieder ein „Fortschritt“ sein. Sagen Sie Dr Frey, ich habe seinetwegen Rodenberg avisirt. Er ant-
alR quer wortete sehr freundlich 10

Ihr m

Diagonal über S. 2 Wegen der Stelle für Frey habe ich mit Rahn gesprochen u: werde gelegentlich mit Wyß, Meyer v. Knonau u Vögelin reden

Reproduktion s. Abb. 96–97.

401a Hermann Haessel an Betsy Meyer, kurz vor dem 25. Februar 1880. Druckbogen

Vierter Druckbogen von Der Heilige. Bezeugt durch Brief 404 5.

402 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 25. Februar 1880, Mittwoch. Brief (dt.) mit Beilage

LEIPZIG, 25/2.1880
Lindenstrasse – Haesselhaus.

Firmensignet

Herrn 'Dr' C. Ferd. Meyer-Ziegler. Kilchberg

Liebster Freund!

5 Heute erhalte ich den beiliegenden Brief, der von Ihnen wohl abschlägig zu bescheiden ist. Senden Sie mir die Antwort, da ich ebenfalls dem Schreiber zu antworten habe.

Ich denke mir, daß die Firma Sandoz in Neuchatel, die unter der Firma Sandoz & Fischbacher in Paris eine größere Firma haben, deshalb die geeignetsten wären eine
10 franz. Ausgabe zu bringen, weil dieses Haus den Protestantismus vertritt, was jetzt viel bedeuten soll und weil Ihr Buch in diese Kategorie zu rechnen ist. – Wir reden später davon. Ich denke mir immer, daß sich eine solche Arbeit mit Fräulein Betsy's Hülfe besser ausführen lassen sollte, als durch den ersten besten der sich meldet. |²

Das Komma ließ sich noch beseitigen

15 Heute geht Bog. 5. an Frl. Betsy.

Frey sah ich schon mehre Male und sandte ihm gestern Ihre Karte. Er sieht sehr angegriffen aus.

Rodenberg's Unternehmen Sie einstweilen noch der Erzählung zu erhalten, billige ich vollständig.

20

Ihr

H. Haeßel |³ |⁴

Beilage: Brief von N. N. an Haessel.

402a Hermann Haessel an Betsy Meyer, wahrscheinlich 25. Februar 1880, Mittwoch. Druckbogen

Fünfter Druckbogen von Der Heilige. Bezeugt durch Brief 405 7.

402b Hermann Haessel an Betsy Meyer, kurz vor dem 27. Februar 1880. Buchsendung

Regelwerk für die deutsche Rechtschreibung. Bezeugt durch Brief 405 1.

402c Betsy Meyer an Hermann Haessel, kurz vor dem 27. Februar 1880. Druckbogen

Korrigierter vierter Druckbogen von Der Heilige. Bezeugt durch Brief 404 5.

402d Betsy Meyer an Hermann Haessel, kurz vor dem 27. Februar 1880. Druckbogen

Korrigierter elfter Druckbogen von «Christus». Bezeugt durch Brief 405 14–16.

403 C. F. Meyer an Hermann Haessel, kurz vor dem 27. Februar 1880. Briefkarten (lat.) mit Beilage

Lieber Freund, Beiliegend die gewünschten Zeilen. Vier andere abschlägliche Bescheide verschiedenster Art habe ich in diesen Tagen Ihren Herrn Kollegen in Leipzig u: Berlin gegeben. Vergeßen Sie ja nicht das: „Alle Rechte vorbehalten“ an derie Spitze des Buches recht deutlich zu setzen! Auch |² vergeßen Sie nicht, nach Empfang der schwesterl. Correctur je 2 Tage zu warten, ob ich noch in letzter Instanz 5 etwas zu berichtigen habe. Ich werde keinen Mißbrauch von dieser Instanz machen. Ich habe für dieses Jahr zwei hübsche Nov auf dem Program. Gibt, so Gott will ein Bändchen auf Ostern 1881.

Ihr m. |³

Meine l. Frau macht mir die richtige Bemerkung, daß, weñ Bog. 4 das definitive 10 Format ist, der Raum oben xxzu klein sei gegen den Raum unten. Der obere

Raum, in Wirklichkeit kleiner, wird es noch mehr durch die Paginatur. Dem ist |⁴ leicht zu helfen. Meißner hat mir eine Rec. versprochen, aber, da er 'gegenwärtig' etwas melancholisch ist, dürfte dieselbe ebenfalls melancholisch ausfallen. Rodenberg
 15 ~~hat mich~~ ^r 'redet mir' vorläufig vom ~~das~~ Drama aus. ^rgeredet. Ich habe herrl. Novel-
 lensStoffe. Der Comtur zurückgeschoben, zuerst 'noch' ein paar Novellen.

S. 3 *aoR* Julian Schmidt hat den Heiligen gelobt.

Beilage: Absage an N. N.; evtl. Rücksendung des Briefs von N. N. an Haessel (s. die Beilage zu Brief 402).

404 C. F. Meyer an Hermann Haessel, kurz vor dem 27. Februar 1880. Briefkarte (lat.)

Lieber Freund,

da ich regelmäßig die eine der Corr.Fahnen des „Heiligen“ erhalte, bitte ich, mit dem Drucke jedesmal noch 2 Tage zu warten, in welcher Frist ich meine letzten Correcturen schicke.

5 Bog 4. 'pag. 60' Beredsamkeit kañ stehen bleiben. Man schreibt d u dt – ~~indiffe-~~
~~renter~~ ^r nach Sanders ¹ – ²

Ebenfalls pag. 60. In dem Sätzchen ¹. 8 von unten: Das Spiel seiner Natur war ehrlich wie ein Stoss ins Hifthorn um ~~nd~~ überquoll wie der Schaum am Gebiß eines jungen Reñers. Streichen Sie alle 3 Kommata. Ehrlich wie u überquoll wie bilden
 10 Einen Begriff.

Weñ Sie dañ noch Bog. 2 pg. 25 (das erste Wort) statt dem grossen D ein kleines d setzen, wird das ~~der~~ **die** Majestät des deutschen Reiches nicht beeinträchtigen

Ihr c.m

405 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 27. Februar 1880, Freitag. Postkarte (dt.)

Besten Dank, geehrter Freund, für die „Regeln deutscher Rechtschreibung.“ Ich würde mich um so lieber dieser Schreibweise bedienen, da dieselbe ungefähr mit meiner ersten Gewöhnung übereinstimt. Freilich die „h“ werden unerbittlich vertilgt! Für den Augenblick vielleicht etwas zu radikal! – Doch kañ ich mich für die Zukunft
 5 der wünschenswerthen Übereinstimung wegen, weñ es sein muß, auch dazu entschließen.

– Der „Heilige“ wird wunderschön gedruckt! Auf dem heutigen (5^{ten}) Bogen sehe ich nur zwei eigentliche kleine Druckfehler – p. 68 oben und 73. – Die übrigen
 Correcturen **wenigen** Änderungen haben in der Schreibweise des Kopisten für die Rund-

schau ihren Grund, der mit Komata und Apostrophen zu verschwenderisch umging. 10
 – („in’s“ sieht schlecht aus.) Wir strichen davon schon manches bei der Correctur f. d.
 Rundschau, drangen aber nicht überall durch. – Gleich nach Abgang des letzten
 Bogens „Naville“, fiel mir beim Wegräumen des hier bleibenden Ex. auf, daß die erste
 Seite des 11^{ten} Bogens mit 165 statt 161 bezeichnet ist [u. s. f.]. Dieser Irrthum,
 tröstete ich mich, kañ in der Druckerei unmöglich durchschlüpfen! Doch sende ich 15
 Ihnen zu aller Sicherheit heute das Blatt. – Anna Fr: wird von ihrer Nilreise ungefähr
 am 3^{ten} März in Kairo zurück sein. Die beiden Damen wollten nach Palästina
 weiterreisen. Unterdessen ist aber eine l. Schwester der Fr. in St. Gallen gefährlich
 krank geworden, so daß sie wohl eher in die Schweiz kömt. – Besten Gruß!

Ihre B. Meyer. 20

405a Betsy Meyer an Hermann Haessel, 27. Februar 1880, Freitag. Druckbogen

Erstes Blatt des elften Druckbogens von «Christus». Bezeugt durch Brief 405 14–16.

406 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 27. Februar 1880, Freitag. Brief (dt.)

LEIPZIG, 27/2.1880
 Lindenstrasse – Haesselhaus.

Firmensignet

Herrn Dr. C. F. Meyer-Ziegler in
 Kilchberg

Lieber Freund!

5

Ihre beiden Karten treffen mich heute am Bußtage hinter verschloßenen Thüren
 und Fenstern nothdürftig arbeitend

Zu Ihrer und zur Beruhigung Ihrer Gattin antworte ich sofort. Die Fehler hoffe
 ich noch ändern zu können. Ich gebe aber zu bedenken daß der Druck nicht immer
 noch warten kann, wenn die letzte Revision, die der genauen Frl. Betsy, eingetroffen 10
 ist. Sie sollten sich nicht mehr abquälen, denn es geschieht schon das Menschen-
 mögliche.

Alles was Sie jetzt sehen, sind ja nur Correcturabzüge. Vom Reindrucke denke ich
 Ihnen nächste Woche Aushängbogen senden zu können. Ich hoffe zu Ihrer Zufrie-
 denheit. 15

Mir ists ganz recht, was Sie arbeiten, nur martern Sie sich nicht mit immer neuen
 Plänen |² ab. Daß der Comthur wieder in den Hintergrund tritt, wird Sie gewiß

wieder lange Zeit beunruhigen. Ich denke immer, Sie hätten gut gethan diese alte Idee abzuschütteln.

²⁰ Ich hörte neulich ein Urtheil, das ich mittheile weil es meine eigne Empfindung berührt. Meyer ist gut in der Schilderung des Hasses; – möchte ihm auch so die Schilderung der Liebe gelingen. – Damit ist wohl die größere Ausmalung der Liebe gemeint

²⁵ Naville ist beinahe ausgesetzt. – Vor mir liegt Bog. 6. des Heiligen
Herzlich grüßt

Ihr

H Haeßel |³ |⁴

*406a Betsy Meyer an Hermann Haessel, 27. Februar 1880 oder kurz danach.
Druckbogen*

Korrigierter fünfter Druckbogen von Der Heilige. Bezeugt durch Brief 414 13.

406b Hermann Haessel an Betsy Meyer, kurz vor dem 1. März 1880. Druckbogen

Sechster Druckbogen von Der Heilige. Bezeugt durch Brief 407 3.

407 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 1. März 1880, Montag. Brief (lat.)

Lieber Freund,

eben erhalte ich einen Brief von D^r. Rochat, einem vortrefflichen Reiter, der die richtige Kritik macht (vid. Tod Äschers, Bogen 6) von einem steigenden Pferde gleitend, gelange man sanft an die Erde. Das Thier müsse sich überschlagen. Ich stelle
⁵ es Ihnen anheim, ob »Sie die verbesserte Lesart, diwelche ,ich, durch die Schwester, schleunigst schicken werde, für den definitiven Druck abwarten wollen oder nicht[,]. Sie sehen, ich nehme die Dinge lässiglich.

Die mitgetheilte Bemerkung über „Haß u: Liebe“ in meinen |² Sachen ist einer Beherzigung werth.

¹⁰

Ihr

m.

Kilchberg, 1 März 1880

407a Betsy Meyer an Hermann Haessel, kurz vor dem 3. März 1880. Druckbogen

Korrigierter sechster Druckbogen von Der Heilige. Bezeugt durch Brief 4083.

408 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 3. März 1880, Mittwoch. Briefkarte (lat.)

3 März.

Lieber Freund,

Sie werden Bogen 6 erhalten haben. Sie sehen, die Änderung ist nicht bedeutend, imerhin aber für die Cavalleristen unter den Lesern des Heiligen wünschbar. Halten Sie ein Auge darauf² daß der Tod Äschers correct verlaufe und – es geht im Gleichen⁵ – setzen Sie, auf demselben Bogen 6. pag. 89 Abs 2. ~~lix-x~~ statt Gratia habe lin. 6. habe Gratia¹ also: aus welchem Grunde der Kanzler sein unseliges Kind habe Gratia neñen müssen¹

Ihr m

S. 1 aoR Ich denke, von nun an habe ich wenig mehr zu berichtigen

10

409 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 6. März 1880, Samstag. Brief (dt.) mit Beilage

LEIPZIG, 6/3. 1880

Lindenstrasse – Haesselhaus.

Firmensignet

Herrn Dr. C. F. Meyer-Ziegler. Kilchberg

Liebster Freund!

Die von Ihnen angeordneten Veränderungen konnten im Heiligen noch ange-⁵bracht werden. Der Pferdesturz, wenn er auch nur von wenigen Lesern gefordert würde, war doch gut angebracht. Ich sah in diesen Tagen ein Bild des bekannten Carlsruher Malers Kanoldt. Wilde Gegend, in der Diana oder sonst ein solches Geschöpf zu Pferde jagt. Der Hirsch in weiter Entfernung voraus, der Jagdhund duckt sich hinter dem Pferde. Das ist jägerisch falsch, sagte mir ein Jagdkundiger und¹⁰ ein Maler sollte nicht solche Dinge malen, die er nicht kennt. Der Hund gehört hinter den Hirsch! – Ich sollte meinen daß er recht hätte. – Ihnen kann man jetzt mit einem ähnlichen Vorwurfe nicht kommen.

Wird zu Naville eine Vorrede kommen?

15 Ich versende eben an die Redactionen beiliegende Aufforderung. Verschicke ich die Recensionsexemplare |² ohne Weiteres, so werden sie unbeachtet bei Seite geworfen oder wandern sofort zum Antiquare. Sollte ich es nicht mit dem Heiligen ähnlich machen? Vielleicht schreiben Sie mir noch ein Wort dazu.

20 Aushängebogen 1–6 gehen neben diesem Briefe an Sie ab. Ich glaube das Buch wird gut aussehen. Der Ton des Papiers wird Ihnen wohl gefallen.

Ihr

H. Haessel |³ |⁴

Beilage: Bestellaufforderung an Zeitungsredaktionen für Rezensionsexemplare von «Christus».

409a Hermann Haessel an C. F. Meyer, 6. März 1880, Samstag. Druckbogen

Erster bis sechster Aushängebogen, höchstwahrscheinlich von Der Heilige. Bezeugt durch Brief 409 19f.

409b Hermann Haessel an Betsy Meyer, kurz vor dem 9. März 1880. Druckbogen

Fünfter bis elfter Aushängebogen von «Christus». Bezeugt durch Brief 410 1f.

409c Hermann Haessel an Betsy Meyer, kurz vor dem 9. März 1880. Druckbogen

Wahrscheinlich der siebte und/oder achte Druckbogen von Der Heilige. Bezeugt durch Brief 410 8.

410 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 9. März 1880, Dienstag. Postkarte (dt.)

Besten Dank für die Aushängebogen der Übersetzung, die mir sehr gefallen und große Freude machen! Bekõme ich die voranstehenden vier ersten nicht auch!? Wollen Sie, geehrter Freund, den Titel und ein Inhaltsverzeichnis mit den Überschriften der Reden und dazu gehörender Seitenzahl gefälligst besorgen? Bekõme ich auch ein
5 paar Freiexemplare für Prof: Naville? Er wünscht sich besonders auch 1 Ex: des „Heiligen“. Ich hoffe, der Wunsch läßt sich erfüllen!^{x)}

Heute hoffte ich Ihnen eingehend zu schreiben, bekam aber unerwartet Besuch und besorge nun schnell die Correcturen auf die Post. Hoffentlich geht es Ihnen wohl! Hier ists plötzlich Frühling geworden. Mit bestem Gruße

B. M. 10

alR quer zu Z. 6^{x)} Ich würde Sie dañ bitten, die Freix: für N. mit den meinigen hierher nach Meilen zu schicken.

410a Betsy Meyer an Hermann Haessel, 9. März 1880, Dienstag. Druckbogen

Wahrscheinlich der siebte und/oder achte Druckbogen von Der Heilige mit Korrekturen. Bezeugt durch Brief 410 s.

411 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 9. März 1880, Dienstag. Brief (lat.) mit Beilage

Lieber Freund,
ich schicke Ihnen gleich den gewünschten Geleitzettel afür den „Heiligen.“
Ihr
c.

9 März 1880.

5

Beilage: Begleittext für Der Heilige (lat.).

Die anliegende Novelle hat bei ihrem ersten Erscheinen in der „Deutschen Rundschau“ bedeutendes Aufsehen gemacht.

Nicht so fast den in Thomas von Cantorbery u: König Heinrich II von England verkörperten historischen Gegensatz von Staat und Kirche schildert s dieselbe 'sie', sondern der Dichter hat von dem orientalischen Ursprung des Thomas Becket Anlaß 5 genömen, demselben einen ganz eigentümlichen modernen Character 'Character' zu geben, der mit dem mittelalterlich brutalen 'gewaltthätigen' des Königs notwendig in Kampf geraten muß. Dieser mit den ungleichartigsten Waffen bis zu gegenseitiger Vernichtung geführte Kampf in allen seinen Stadien ist der Gegenstand der Novelle.

Der idyllische Rahmen (ein alter Diener Heinrichs II erzählt |² das Miterlebte 10 einem Chorherrn seinem Gastfreunde) und der episch ruhige Styl mildern die Tragik dieses verzweifelten Ringens.

Wer das Buch in die Hand nimt, wird es zu Ende lesen und nach beendigter Lectüre diese- ~~lex~~ dieselbe von neuem begiñen.

411a C. F. Meyer an Hermann Haessel, kurz vor dem 10. März 1880. Manuskript

Begleittext für «Christus». Bezeugt durch Brief 412 13–16.

412 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 10. März 1880, Mittwoch. Brief (dt.)

10 März.
Meilen.

B

Geehrter, lieber Freund!

5 Gestern schrieb ich Ihnen in Gegenwart einer alten, weithergewanderten Frau, die mich besuchte, nur in aller Eile eine Karte, und möchte Ihnen nun heute sagen, daß Form und Druck der Aushängebogen unserer Naville-Übersetzung mir sehr gefallen. Das Buch macht mir jetzt, da diese 7 Bogen nett und fertig vor mir liegen, große Freude, größere, als ich erwartete, und giebt mir die bestimmte Hoffnung, daß es
10 sein Publikum finden wird. Meinen Sie nicht ¹² auch?

Die 4 ersten Bogen sind doch nicht auf dem Wege verloren gegangen? – Nein, gewiß nur in der Eile vergessen worden!

– Mein Bruder, den ich in Folge unsers beidseitigen Katarrhs, – der meinige war eher eine hartnäckige Grippe zu nennen – und der zwischen ¹uns sich dehnenden
15 Gletschermasse des Seeⁿs schon unglaublich lange nicht mehr sah, – schreibt mir etwas schüchtern von dem „Geleitschein“, den er meiner Übersetzung mitgegeben – er scheint ²die Empfehlung selber ziemlich kühl zu finden. Sind Sie damit zufrieden? – Es thut nichts, – besser, das Buch stehe über der gedruckten Empfehlung als darunter! Mich freut ³am besten, daß die Reden selbst im Drucke einen angenehmen
20 Eindruck machen.

Wie viele Ex. können Sie mir denn eigentlich geben? Wir haben darüber noch gar nichts abgeredet. Conrad hat mit ein paar geistlichen Herren von der rechten und linken Seite, die von der Mitte nicht zu weit abweichen, von dem Buche gesprochen und sie ersucht, es in ihren Blättern zu empfehlen. Er meint, in diesen Regionen finde
25 es den meisten Anklang und ich sollte es dahin verschenken – 4–5 Ex.

Eines oder zwei sollte ich für Naville haben,¹ und 1 Ex des „Heiligen“ den seine des Deutschen kundigen Söhne lesen möchten.

Und mir geben Sie auch ⁴1 Ex des Heiligen, nicht wahr? Und ein paar ^{4–5} der Übersetzung?

30 – Conrad schreibt mir heute, er habe die Aushängebogen des Heiligen erhalten, – es sei aber darin „ein Unglück“ passiert. –

Ein literarischer Freund in Stuttgart nämlich hatte ihm über verschiedene böse stylistische Flecken des Rundschautextes geschrieben und sich, – ein feiner Geschmacksmensch, der er ist – besonders schwer geärgert an einer Stelle: „der Teufel des väterlichen Glaubens“ – in den Betrachtungen des Armbrusters *imder* im Versteck ³⁵ des Pfortners die Unterredung des Kanzlers mit seiner Tochter belauscht hat. – „Entsetzen kam über mich, daß der Teufel des väterl: Glaubens an die *x*theure Unschuld eines Kindes sich bedient hatte“, hieß es. – Nun schrieb mir Conrad eilig, ich solle das „sich“ am Ende streichen und es hinter „Teufel“ setzen *S. 1 alR quer* und so korrigierte ich auch. Was that aber der Setzer,! er stellte das „sich“ *vor* „Teufel“, jetzt ⁴⁰ heiße es: „daß sich der Teufel des väterlichen Glaubens“ – und das Ärgerniß sei das gleiche. – Ist da noch etwas zu machen? Schwerlich! Bei der 2^{ten} Auflage aber müssen wir daran denken!

Schon wieder Poststunde!

Herzlich ergeben ⁴⁵
B. M.

412a Hermann Haessel an Betsy Meyer, vor dem 14. März 1880. Druckbogen

Neunter Druckbogen von Der Heilige. Bezeugt durch Brief 413 6.

412b Betsy Meyer an Hermann Haessel, kurz vor dem 14. März 1880. Druckbogen

Korrigierter neunter Druckbogen von Der Heilige. Bezeugt durch Brief 413 6.

413 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 14. März 1880, Sonntag. Brief (lat.)

Kilchberg bei Zürich
14 März 1880.

CFM

Lieber Freund,
in Eile vor dem Abgang der Posttasche eine Zeile. ⁵
Zuerst ersuche ich auf Bogen 9 um zwei kleine Veränderungen, *w*beide nicht unwichtig.

pg. 137. lin 8.

Statt: Er fuhr mit der Hand an die Stirn, als ob sie ihn schmerze lies: Er fuhr mit der Hand an die Stirn, als brenne ihn dort eine Wun~~xxx~~de ¹²

Sie werden zugeben, das lautet besser. ¹⁰

Zweitens.

[pg. 141. lign 16. Ein bischen unklar. Es muß heißen: ihnen ihre entlaufenen sächsischen Knechte zurückzugeben, welche – so klagten die Herren – jetzt haufen-
 15 weise den Klöstern zueilen (nicht zueilten), um sich das Haupt scheren zu lassen;
 (nicht Ko^{ma}, sondern Semicolon) wozu etc.

Nicht wahr, lieber |³ Freund, Sie bringen das in Ordnung?]

Sagen Sie Frey, ich schreibe 'ihm' nächstens.

Eben erhalte ich die Mittheilung daß eine Nordamerikanerin in den V. Staaten,
 20 unter der Aufsicht eines dortigen Schriftstellers Jenatsch ins Englische zu übersetzen
 wünscht. Ich schreibe, die Dame solle sich persönlich, in ausführlichem Briefe an |⁴
 mich wenden, ich avisire entzwischen meinen Verleger, der auch ein Wort mitzu-
 sprechen habe. In Dem ersten Anscheine nach ist die Übersetzerin eine tüchtige
 Personlichkeit (Schweizerin). Ist Vertrag mit den United States? Warum haben Sie
 25 eigentlich das „Alle Rechte vorbehalten“ nicht vor den Jenatsch gesetzt? Vergessen Sie
 es ja bei dem Heiligen nicht. Es ist jetzt wahrlich an der Zeit.

Ihr

m.

S. 2 u. 3 auR Ich will nicht kleinlich sein. Laßen sSie die zweite Stelle ganz, wie die
 30 Schwester corrigirte |³ aber „als brenne ihn dort eine Wunde, das ist unerlässlich

Reproduktion s. Abb. 99–102.

**413a Hermann Haessel an Betsy Meyer, wahrscheinlich 14. März 1880, Sonntag.
 Druckbogen**

Zehnter und elfter Druckbogen von Der Heilige. Bezeugt durch Briefe 4149 und 41748.

**414 Hermann Haessel an Betsy Meyer, wahrscheinlich 14. März 1880, Sonntag.
 Brief (dt.) mit Beilage**

LEIPZIG, Textverlust /3. 1880
 Lindenstrasse – Haesselhaus.

Firmensignet

Fräulein B. Meyer in Meilen

Verehrte Freundin!

5 Ich habe vor Allem um Entschuldigung zu bitten, daß ich so lange nicht ge-
 schrieben habe, denn mehrere Briefe liegen unbeantwortet vor mir. Viel Arbeit lag
 quervor zu überwinden

Inzwischen ist der Druck des Christus und des Heiligen gewaltig vorgeschritten; zu ersterem sandte ich Ihnen die letzte Correctur diesen Morgen

Die Correcturen im Christus habe ich nach Möglichkeit verbessert, nur die eine Ueberschrift, ich glaube V. mußte, weil der Bogen schon gedruckt war, stehen bleiben. Der Schaden ist zu übersehen.

Schmerzlich ist mir der Fehler auf Bogen 5 des Heiligen. Leider muß der Setzer verschont werden und Sie müssen das Versehen auf Ihre Schulter nehmen, wie die mir vorliegende, von mir auch genau revidirte Correctur beweist. Das sich auf S. 88. ist an der von Ihnen gewünschten Stelle eingeschoben. Sie haben mich leider so ängstlich² gemacht, daß ich ganz die Hand davon gehalten haben würde, auch wenn es noch ärger gewesen wäre. Indessen glaube ich, daß vielleicht nur der Stuttgarter daran Aergerniß nehmen wird. In erster und zweiter Auflage muß der Fehler bleiben, denn, wie Ihnen der Bruder doch wohl gesagt haben wird, wagte ich es die 2. Aufl gleich mitzudrucken. Vielleicht erleben wir in nicht zu ferner Zeit eine dritte. Wenn es mir möglich wird, 'so' komme ich im August nach Kilchberg und dort werde ich meinen Plan dem Bruder und Ihnen entwickeln.

Ich habe vor das beiliegende Blatt an die Zeitungsredactionen zu verschicken. Der Bruder gab mir den Text dazu. Nun kommt mir der Anfang des 2. Absatzes äußerst hart vor. Ich mag nicht wieder belästigen und bitte Sie um Änderung oder um Rath, ob ich so verschicken soll.

Verlangen Sie nur Freixemplare des Christus nach Bedarf. Ich werde freigebig seyn, da mir nach der nun wohl erkannten Mühseligkeit das ausbedungene Honorar so recht gering erscheint. Sollte das Buch die Mühe verlohnen, so werde ich die freundliche Thateirin nicht vergessen. |³

Ich möchte gern für Naville ein Ex. recht nett binden lassen; das dauert aber einige Zeit. Können Sie die Uebersendung verschieben? Vielleicht nur vorher ankündigen? und darf ich eine kleine Widmung, die meinen Dank u. meine Verehrung ausdrückt in das Ex. schreiben?

Was sagen Sie zu der Wendung die unsere Orthographiefrage genommen? Es ist wahrhaft köstlich und wirft ein trauriges Bild auf die Verhältnisse die in dem Ministerium herrschen mögen. Jedoch bleibt zu hoffen, daß manches Thörichte aus den Regeln herausgebracht wird.

Mich solls wundern, wenn nicht Einiges an der Schreibweise des Heiligen aufgemutzt werden sollte. Sie gehen zu weit. Frey war gerade bei mir, als Bog. 5 corrigirt ankam, auf dem 3 gerechte Könige zu Herren König umgemodelt worden. Frey meinte: ich ließ sie Könige bleiben. Ich habe natürlich Ihren Willen gethan. Später entdeckte ich daß S. 79. Aescher richtig von seinem Könige spricht. Ich vermuthe weil er mehr in Gesellschaft des Kanzlers gelebt hat.

Frey ist selig. Einer seiner Freunde nimmt ihn⁴ auf 14 Tage mit nach Holland und Belgien bevor er nach Berlin geht. Wie gönne ich ihm dieses Glück. Er schwärmt schon jetzt von künstlerischer Herrlichkeit.

Ich war Wochenlang wieder recht unwohl und mismuthig, so daß ich nur aus dem Zimmer ins Geschäft und umgekehrt wandern konnte. Jetzt ists besser. – Clara

mußte vor 14 Tagen zu der zum Tode erkrankten Schwägerin nach Neuwalden leben reisen. Gott sey Dank, es geht auch besser, so daß sie nächste Woche wieder kommen wird. Die trübselige Zeit verwindet sich schwer.

Nochmals auf Naville kommend, so sollte ich auch meinen das Buch werde sich
55 Freunde erwerben. Bedenklich war mir das Wunderkapitel und ich glaubte schon es werde eine Wendung zum Spiritismus nehmen. Auf die Berücksichtigung welche das Buch findet bin ich gespannt.

Leben Sie wohl. Ich grüße in der Hoffnung, daß der Gletscher vor Ihrem Fenster
60 zerflossen ist.

Ihr

H. Haebel

Beilage: Begleittext für Der Heilige; evtl. ein Zeitungsartikel über die Orthografievorschriften in Bismarcks Ministerium.

415 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 16. März 1880, Dienstag. Postkarte (dt.)

Gehrter Freund,

Gestern war C. F. hier. Jener von Stuttgart aus gerügte Fehler macht ihm keine
Sorge. Er lacht uns – wegen unserer Ängstlichkeit in diesem speziellen Punkte aus.
Das „sich“ stehe nun weit besser wenigstens als früher. Mißverständnis des Sinnes sei
5 kaum möglich. Dagegen wünscht er sehr, daß um der Deutlichkeit willen eine auf
dem mitkommenden Blatte der Rundschau bezeichnete Correctur – wenn es noch
möglich ist – nachgeholt werde. – Es war mir sehr lieb, C. F. den von Ihnen bean-
standeten Absatz des kleinen résumé vorzulegen u. unter seinen Augen zu ändern. Die
Ungleichheit der Überschriften in „Naville“ ist nicht auffallend, dagegen bitt’ ich auf
10 den kl. Fehler im Inhaltsverz: zu achten. D. Correcturen des „Heiligen“ mit ausführ-
lichem Begleitschreiben folgen hoffentlich morgen.

Bestens grüßend B. M.

415a Betsy Meyer an Hermann Haessel, 16. März 1880, Dienstag. Separatdruck mit Korrekturen und korrigierter Begleittext

Weitere, nicht näher spezifizierte Korrektur auf einem «Rundschau»-Druck von Der Heilige; korrigierte Fassung des Begleittexts für Der Heilige. Bezeugt durch Brief 415 5–10.

416 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 16. März 1880, Dienstag. Brief (dt.)

LEIPZIG, 16/3 80.

Lindenstrasse – Haesselhaus.

Firmensignet

Herrn Dr. C. F. Meyer-Ziegler. Kilchberg

Lieber Freund!

Die Beantwortung Ihres gestern Abend bei mir eingetroffenen Briefes v 14/3 ist 5
 eine Hiobspost. Frey ist sehr schwer erkrankt. Vor wenigen Tagen war er bei mir, um
 mir die glückliche Botschaft mitzutheilen, daß ihn ein Freund mit nach Holland
 nehmen wolle. Das schrieb ich gestern noch an Frl Betsy, weil ich glaubte, er sey
 schon abgereist. Da war gestern Abend seine Wirthin im Geschäft gewesen um das
 Unglück zu verkünden. Ich stürzte augenblicklich zu dem Arzte, den ich nicht antraf. 10
 Heute in aller Frühe war ich bei ihm, Dr. Barth. Er hält die Sache, Scharlach mit
 Diphtheritis, für sehr bedenklich und wünscht daß die Seinigen von der Gefahr
 unterrichtet werden möchten. Wie die Wirthin gemeint hat wird das ein heute aus
 Dresden eintreffender Freund, ich denke mir der, der mit ihm nach Holland reisen
 wollte, übernehmen. – Ich vertraue darauf² denn ich thäte es sehr ungern, nament- 15
 lich da von dort aus keine Hülfe kommen kann.

Die Krankheit verbietet mir ihn aufzusuchen. Ich habe dem Doctor gebeten
 nichts zu versäumen, ich würde vor der Hand für die Mittel dazu stehen. Des Arztes
 erster Gedanke war gewesen ihn in unser vortreffliches Krankenhaus zu schaffen,
 wofür ich auch gewesen wäre. Aber es war zu spät, als er gerufen wurde. Ausge- 20
 schlossen ist das noch nicht, sobald es angeht und sobald Bader nöthig werden sollten.
 Vor der Hand hat müssen eine Wärtein, die mir der Arzt als vortrefflich bezeichnet,
 gestellt werden.

Ich bin heute noch tief ergriffen. Gebe Gott, daß ich bald besseres zu melden 25
 habe.

Vielleicht haben Sie Gelegenheit durch die Red. d Z. Ztg eine Nachricht der
 Familie zugehen zu lassen.

Nun zu unserem Geschäft.

Beide Aenderungen auf Bog. 9 habe ich machen lassen können. 30

Der Amerikanerin kann die Uebersetzung nicht untersagt werden, denn es existirt
 kein Vertrag. Nachdrucken können ssie drüben das Buch und Alles was Sie schreiben,
 ohne daß wir dagegen aufkommen³ könnten. Das ist mit dem Heiligen wohl schon
 geschehen. Was er weiß es?

Der Schutz gegen Uebersetzungen ist für die 1. Auflage [des Jenatsch] nachgesucht 35
 worden. Niemand hat sich darum beworben und das Geld war zum Fenster hin-
 ausgeworfen. Für die 2. Aufl. unterließ ich es, weil ich den Wunsch hatte, man solle

sich im Auslande um Ihr Bschönes Buch kümmern. Die geringe Entschädigung, die bei dem Schutze vielleicht in Aussicht stand, war weit weniger werth, als daß Ihr
 40 Name bekannt würde. Bis jetzt hat man sich leider noch nicht darum gekümmert. Wir werden wohl beim Heiligen selbst die Hand anlegen müssen, wozu ich wohl bereit bin, wenn die Sache nicht zu theuer wird und wenn sich in England wenigstens Geneigtheit zum Vertriebe zeigte.

Machen Sie sich keine zu großen Vorstellungen von dem Vorbehalt der Rechte.
 45 Gewöhnlich ist das ohne allen Werth. Freytag hat freilich einigen Nutzen daraus gezogen zu der Zeit als man seine Sachen auffraß. Jetzt würeds auch anders seyn.

Ich schließe heute äußerst betrübt. Meine Gedanken sind bei dem armen Frey!

Ihr

H. Haeßel. |⁴

417 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 17. März 1880, Mittwoch. Brief (dt.) mit Beilage

Meilen 17 März.

Lieber und Geehrter!

Ja, Gott sei Dank, der Gletscher vor meinen Fenstern, – der sich übrigens in der Frühlingssonne der Märztag, besonders abends weñ die Berge glühten, wundervoll
 5 ausnahm – ist gänzlich zerflossen! Die Dampfboote rauschen wieder ganzschnell 'und' siegesfroh vorüber und am letzten Montag brachte mir endlich eines davon wieder meinen Bruder – seit letztem August zum ersten Mal!

Seit der Taufe der Kleinen am 7^{ten} Januar hatte ich ihn überhaupt gar nicht mehr gesehen, da die Vereisung und das Aufhören der Verkehrsmittel, verbunden mit einer
 10 Grippe, wie ich sie seit einer langen Reihe von Jahren nie erlebt –, (noch |² jetzt bin ich nicht völlig davon frei) – mich ganz von Kilchberg abschnitt.

Persönlich abschnitt! Briefe und Correcturen, natürlich, gingen immer ~~hinüber und kamen herüber~~ 'hin und her', weñ auch langsamer als sonst!

Aber was ist das für ein dürftiger Ersatz des persönlichen Verkehrs! Besonders
 15 meinem Bruder gegenüber, der so lakonisch schreibt und niselten auf das, was man ihn fragt,¹ antwortet. – So war dañ der letzte Montag in Meilen ein großer freudiger Festtag!

„Der Teufel des väterlichen Glaubens“

über den zwischen Stuttgart und Kilchberg,

20 Kilchberg und Meilen,

Meilen und Leipzig

korrespondirt und ~~über~~ seine Austreibung berathen wurde und der schließlich hinten weggebracht, sich listig vorn wieder einschleicht – dieser Dämon also hatte meinen

Bruder nie im ³ Mindesten beunruhigt und ist ihm völlig gleichgültig. – Nur schrecken wollte er mich damit, weil er meine übergewissenhafte Ängstlichkeit keñe. 25
Was sagen Sie dazu? Erschrocken – erschreckte ich Sie! – Überhaupt, verehrter Freund, weñ ich Sie je „ängstlich gemacht“ – (ich kañ es nicht recht glauben,) – so seien Sie sicher, daß Ihre Ängstlichkeit nur das Echo der meinigen war – und gewiß ein abgeschwächtes! –

So mag ich auch – für meine Person – dem Könige das Schwänzchen seines 30
„es“⁴ herzlich gönnen, auch weñ es ihm nicht mit vollem Rechte gehören sollte! Eine so fanatische Republikanerin bin ich nicht.

– Ängstlichkeit, einen Fehler zu begehen trieb mich gegen dieses „e“ in die Schranken. Meine schriftliche Frage an Conrad und die Bitte, er möge doch in den Volksmärchen des Klassikers Jakob Grim nach Königen im ⁴ Dativ suchen, blieb 35
unbeantwortet und unerhört. – Da dañ die Rundschau alle die „Könige“ – welche unser Vetter, der einen großen Theil seines Lebens in München zugebracht und täglich Zeitungen gelesen, worin „Seiner Majestät dem Könige Vortrag gehalten wird“ ins Manuscript hineinkopirte – ruhig abgedruckt hatte, so ließ ich sie ⁱⁿ ihrer großen Mehrzahl stehen. Nur wo deren gar zu viele nabeinanderzusammen kamen, 40
strich ich ein paar e, damit der Armbruster nicht zu stark in den Kanzleistil ver falle. – So wie das Buch nun gedruckt ist, begegnet man darin dem König und dem Könige in angenehmer Abwechslung. – Ärgern wird sich niemand dran in dieser Zeit ^{des} orthographischen Interims.

– Wir hatten vorgestern so unendlich viel zu reden, daß mein Bruder die 2 45
Correcturbogen seines Buches hier gar nicht ansehen wollte. – daher die Verzögerung! ⁵ Langsam und ängstlich unter der Last der Verantwortung korrigire ich eben nun bis ans Ende. Gerade in diesem letzten Bogen pag 173 & 176 koñen ein paar siñentstellende Dru^{ck}fehler vor – eine Seltenheit in dem exakten Drucke! Die übrigen wichtigern Correcturen sind durch Kritiken des „Stuttgarters“ veranlaßt, der 50
ein „Romanist“ und großer Philolog ist.

Auf die Freiheit, Ex Naville zu vertheilen – auf Ihre Freigebigkeit freue ich mich!

Das Buch erscheint nur so viel einfacher und populärer als die frühern Vorträge, daß ich wohl den Versuch machen möchte, es für in Volks- und Vereinsbibliotheken durch deren Vorstände, Schullehrer und Pfarrer, einführen zu lassen. Unserm hiesigen 55
Geistlichen, einem Freisiñigen, ⁶ aber nicht ganz consequent Ungläubigen, der ein großer Verehrer von meines Bruders Poesie ist, möcht’ ich es jedenfalls schenken. – Gewiß, das versprech’ ich Ihnen, werd’ ich es niemandem geben, der es von sich aus kaufen würde. Nur da, ^{hin},¹ wo das Buch einen Weg zur Weiterverbreitung finden könnte! 60

– Ihr Gedanke, für Naville ein Ex hübsch binden zu lassen und eine kleine Widmung hineinzuschreiben ist vortrefflich! Er liebt das. Seine Frau wird das schöne Büchlein auf den großen Tisch im Salon legen, und wer in das gastliche Haus koñt und deutsch versteht, wird es zu sehen bekoñen. – Vorläufig werd’ ich an Mad: Naville schreiben, daß sie ein paar Ex. d. Übersetzung bekoñt und auch einen „Heiligen,“ – 65
nicht wahr? Sie läßt sich C. Fs. Sachen von ihrem Sohne abends vorlesen und vorweg übersetzen. ⁷

Wie freu' ich mich für Frey über seine Künstlerfahrt nach den Niederlanden. In seinem Alter sollte man reisen, daß ist⁷⁾s hübsch!

70 Ihrer lieben Clara gön ich's, daß sie 'von' die~~er~~ Reise zu ihrer Schwerkranken mit leichtem Herzen zurückkömē kañ, – wie es auch der junge Frey könte! Das Gegentheil ist schrecklich! – Ihnen aber wird es lieb sein, ihre gewohnte, lebenswürdige Hausgenossin nicht länger entbehren zu müssen! Gewiß hat sie das etwas melancholisch gemacht! Vielleicht spürten Sie in dieser Stimmung auch x-x~~Ihr~~ Unwohlsein mehr, als weñ Ihre liebe Pflegerin in der Nähe gewesen swäre.

Sie wissen gar nicht, was für ein verwöhnter Onkel Sie eigentlich sind!

Wie wäre es Ihnen diesen Winter |⁸ in meiner Gletschereinöde gegangen!

Die liebe sFries hat sich nicht nach der Schweiz gewandt, da es ihrer Schwester in St. Gallen wieder etwas besser geht und man sich scheute, sie plötzlich das Klima von
80 Theben und Kairo mit demr scharfen Höheluft der Ostschweiz vertauschen zu heißen. Sie ist nun in der Gegend des Sinai und geht – iñmer mit unserer Genferin – nach Palästina.

Bei uns ist der heurige März ein wahrer Frühlingsmonat, – doch ist es eben der März, vor dem man sich hüten muß! Das thun Sie doch auch? Dem April ist trotz
85 seiner Launenhaftigkeit mehr zu trauen. DanSpäter wird es schon besser gehen! Bestens grüßend

Ihre ergebene B. Meyer.

alR quer Mein Bruder grüßt Sie aufs Beste! Sind Sie mit der Redaction der Zeitungsanzeige nun zufrieden?

90 S. 1 alR quer Die Meduse steht Allem schön an Wie hübsch macht sie sich auf dem einfachen Titelblatte der Übersetzung und wie gut paßt sie auf das des „Heiligen“!

Beilage: Korrigierter zehnter und elfter Druckbogen von Der Heilige.

418 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 19. März 1880, Freitag. Briefkarte (lat.)

19 März 1880,

Lieber Freund,

eine Zeile vor Postabgang. Zuerst meinen u: der Frei'schen Dank für Ihren Beistand. Die Nachricht wurde dreifach in das Frey'sche Haus gebracht durch
5 eine |² Zeile von mir, durch G. Keller, den ich benachrichtigt hatte u: durch meine Frau persönlich. Die Frey'schen sind Ihnen für jede Zeile Nachricht sehr dankbar (Adr. Herrn A. Frey, 6 Blumenstraße Hottingen bei Zürich d.h. der jüngste Bruder. xMir ebenfalls ist jede Zeile erwünscht Ihr m.

S. 1 alR oben Über den Kostenpunct reden wir später.

419 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 19. März 1880, Freitag. Postkarte (dt.)*

Leipzig, d. 19/3 1880

Lieber Freund! Ich wollte eben an Frau Dr Frey schreiben, als sich der Freund des Dr Frey, Herr Fleiner vorstellte, der mit ihm nach Holland reisen wollte, welcher mir sagte, daß er von Dresden zurückgekehrt jetzt taglich der Mutter berichten würde. Das überhept mich einer schweren Pflicht. – Mit Frey geht es etwas besser. Er liegt 5 noch des Nachts in Phantasien, die aber der Arzt für wenig bedenklich halt. Die Hitze des Körpers ist auf unter 38 Grad gesunken. Wir leben der Hoffnung, daß er gesunden werde. Es ist aber noch eine schwere Zeit zu überwinden.

Herzlich Ihr

H Haeßel

10

Heute erhielt ich Brief von der Schwester m. Correcturen des Heiligen 10. 11. Das Ende geht diese Woche noch ab.

419a *Hermann Haessel an Betsy Meyer, vor dem 23. März 1880. Druckbogen*

14. Druckbogen von Der Heilige. Bezeugt durch Brief 421 2.

419b *Betsy Meyer an Hermann Haessel, kurz vor dem 23. März 1880. Druckbogen*

Korrigierter 14. Druckbogen von Der Heilige. Bezeugt durch Brief 421 2.

420 *C. F. Meyer an Hermann Haessel, 23. März 1880, Dienstag. Telegramm (lat.)*

Unbekannte Hand

Buchhändler Hässel

LEIPZIG.

Telegraphie des *Reichsadler* Deutschen Reiches.

Amt Leipzig.

Nº 24/6

aufgenommen von M
den 23 3 um 5 Uhr 15 M. mitt.
durch X

ausgefertigt den 23/3
um 5 Uhr 20 M. mitt.
durch X

5

Telegramm aus Kilchberg N^o. 34, 14 W., den 23 / 3 1880 4 Uhr 21 Min N mitt.

10 Pagina 211 Linie 19
 zwei ganze Sätze
 ausgelassen Brief
 folgt

M.

15

A
 C. 187. |²

421 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 23. März 1880, Dienstag. Brief (lat.)

Lieber Freund,
 eben sehe ich, daß pag. 211 lin 19 zwei ganze Sätze fehlen:
 Er erhob sich und trat in Todtenbläße vor den Primas.
 Hier mangelt:
 5 „Thomas Becket, nīmst dDu den xBann von dem Bischofe zu York? Rede!“
 Herr Thomas aber schwieg und verurtheilte sich damit zum Tode.
 „Thomas Becket, du hast den englischen Boden etc. |²
 Geben Sie doch dem Setzer einen Verweis für solche sträfliche Nachlässigkeit.
 Freyⁿs Genesung freut mich mehr als ich zu sagen Zeit habe.

10

Ihr
 cfm.

Und, bitte, sehen Sie 'selbst' nach, daß die Correctur odrdentlich besorgt wird. |³

Ich setze die Stelle noch einmal im Zusammenhange hierher, wie dieselbe im Msc.
 steht.

15

Er erhob sich und trat in Todtenbläße vor den Primas.
 „Thomas Becket nimmst Du den Bann von dem Bischofe zu York? Rede!“
 Herr Thomas aber schwieg und verurtheilte sich damit zum Tode.
 „Thomas Becket, du hast den englischen Boden gegen den Willen Deines Königs
 u: den Spruch seines Parlamentes wieder betreten. |⁴

422 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 5. April 1880, Montag. Brief (dt.) mit Beilagen*

LEIPZIG, 5/4. 1880
Lindenstrasse – Haesselhaus.

Firmensignet

Fräulein B. Meyer in Meilen

Verehrte Freundin!

Von Arbeit umthürmt kann ich Ihnen nur wenige Zeilen schreiben. Die Messe ist 5
peinvoll.

Ich sende Ihnen anbei.

20 Ex. des Christus, davon 4 Ex. gebunden.

Senden Sie von Letzteren 1 Ex. an Naville mit meinen besten Empfehlungen.

Ferner lege ich bei M. 150~ deren Erhalten Sie mir bestätigen wollen. 10

Nun wünsche ich, daß Sie noch einige Freude daran finden und daß der Erfolg
nicht ganz ausbleiben möge.

Morgen oder übermorgen wird der Heilige ausgehen. Dazu ists eine böse Jah-
reszeit |² und ich fürchte die Rundschau hat mir auch in dieser Hinsicht das Spiel
verdorben. 15

Gestern war ich in Gesellschaft der Ihnen befreundeten Frau Spiry-Heusler. Die
Frau hat mir in ihrer kraftigen Natur wohl gefallen. Ich hoffe noch einmal Abends
mit ihr zusammen seyn zu können.

Ich muß schließen, denn es ist höchste Zeit daß das Packet zur Post komme.

Herzlich grüßt Sie 20

Ihr

H. Haeßel |³ |⁴

Beilagen: 20 Freiexemplare «Christus»; 150 Mark Honorar.

423 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 6. April 1880, Dienstag. Brief (dt.) mit Beilagen

LEIPZIG, 6/4. 1880
Lindenstrasse – Haesselhaus.

Firmensignet

Herrn C. F. Meyer-Ziegler. Kilchberg

Lieber Freund!

5 Anbei übersende ich Ihnen

M. 600- Honorar für die erste Aufl des Heiligen
und bitte die beiliegende Quittung zu vollziehen.

Ferner folgen:

25 Freiexemplare des Heiligen.

10 Die 'Frei'Ex. der 2. Aufl. werde ich nächste Woche senden., damit kein Wirrwarr entsteht.

Sie werden indeß Ex. der 2. Aufl dort schon zu Gesicht bekommen, denn ich kann fast nur solche dernach der Schweiz senden.

Nun gebe der Himmel seinen Segen.

15 Frey geht es im Krankenhause gut, ich darf aber noch nicht zu ihm.

Herzlich grüßt

H. Haebel |² |³ |⁴

Beilagen: 600 Mark Honorar für Der Heilige (1. Aufl.) mit Quittungsformular.

423a Hermann Haessel an C. F. Meyer, 6. April 1880, Dienstag. Buchsendung

25 Freiexemplare Der Heilige (1. Aufl.). Bezeugt durch Brief 423 sf.

424 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 7. April 1880, Mittwoch. Brief (dt.)

Meilen. 7 April
1880.

B

Geehrtester Freund,

Statt, wie ich mir gestern vorgenommen, heute meine Geschwister und das Nicht-
chen wieder einmal in Kilchberg zu besuchen, war ich, da der Himmel früh schon nach
Regen aussah, daheim geblieben und saß still an einer Handarbeit vor meiner heute
grau in grau schattirten Seelandschaft, rings von träufelnden Wolken umhangen, da
klang ein Schritt auf der Treppe und im Wachsmantel, eine tröstliche Cigarre im
Munde, erschien der Postbote.¹² Zur ungewohnten Stunde mit einem vielverheißenden
Leipzigerpaket in der Hand!

Das war nun auf einmal ein ganz heller Sonnenblick! Aber als die Papierhüllen eine
nach der andern fielen, wurde die Freude immer größer. Crescendo! – Schon die gelb
umschlagenen „Naville“ in ihrer ansehnlichen Zahl begrüßte ich mit dem Rufe:
„Haessel hat doch einen ganz vortrefflichen Geschmack! – Man muß ja Lust
bekommen, was er herausgibt, zu kaufen! – Und wie generös ist er¹³ heute!“ Und, wie
gesagt, Bewunderung und Freude wuchsen bei jedem Entfalten eines neuen
Umschlags!

– Die Einbände sind reizend – bester Geschmack – stylvoll – nicht überladen! Die
feinen Goldranken neben den schwarzen Linien, die der Zeichnung Kraft und Halt
geben, sind von der feinsten Zierlichkeit. Auch der Titel, auf dem Deckel wie auf
dem Rücken des Büchleins, macht sich schön und einfach.

Welche Farbe mir am besten gefällt, weiß ich kaum zu sagen! Die Palme der¹⁴
Eleganz gebührt wohl dem pergamentfarbenen Einband!

Und nun, neue Überraschung! Zwischen den Büchern Ihr Brief mit dem kleinen
Schatz von Goldmünzen, – den ich Ihnen (1250 Mark in Gold) auf Ihren Wunsch
hiermit feierlich als empfangen quittire.

Abgesehen von dem Spaß, den es mir macht zum ersten Male deutsches Gold in
die Hand zu bekommen und dazu noch selbst verdientes, ist es sehr liebenswürdig von
Ihnen, daß Sie mir damit den Gang zum Wechsler ersparen! Ich werde es überhaupt
so schnell nicht weggeben, da ich es so sauer verdient habe! Das Blatt muß auf die
Post – Ich wünsche Ihnen, daß „Naville“ und besonders sein Bruder „Der Heilige
alR quer Ihnen so viele Freude mache, wie Sie mir durch Ihre heutige Sendung. – Nur
schade, daß Sie nicht eine kleine Widmung in eines der Ex. für E. Naville schrieben!
Gut, daß ich ihm nichts davon sagte! Dankbar grüßend

B. Meyer.

S. 1 *alR quer* Wenn Sie unserer Johanna Spyri noch einmal begegnen, so grüßen Sie
mir sie herzlich!

425 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 9. April 1880, Freitag. Brief (lat.)

9 Apr. 1880

Lieber Freund,

eben erhalte ich Ihr Paket u: gleichzeitig langt die Schwester von Meilen an. Aufrichtig, ich theile Ihre Besorgniße wegen des „Heiligen.“ u glaube, aus mehreren
 5 Symptomen zu schließen, daß der Erfolg Sie nicht befriedigen wird. Vielleicht sehe ich aber schwarz, da ich zeither zieml. ernst gestimmt bin u: so gern über das Geleistete hinausmöchte

Seien Sie [so] freundl., folgende Exemplare gleich von Leipzig aus zu spediren, in Abzug meiner Freiex. Ed. 2. und auch der Frau Spyri-Häuser in meinem Namen ein
 10 Ex. zu überreichen.

Ihr cfm |²Geibel in Lübeck.München Lingg u: Heyse.Stuttgart. Vischer / u: Dr. Alfred15 Rochat. Reinsburgstr. 40Wien ^{Wien} ^{Prof} Beñdorf, archaeol. InstitutZwei nach Frankfurt am Main:Frau Alder. geb. Schrämlly mittlere Eggsteinstr. 69.Frl. Maria Leykauff, neue Mainzerstr. 15.

20

Zwei nach SchlesienFreyin Luise von Richthofen Gnadenfrei SchlesienFreyin Marie von Richthofen Gnadenberg bei Bunzlau.

u. 11) ein Ex. in meinem Namen an Rodenberg.

426 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 9. April 1880, Freitag. Briefkarte (lat.)

9 April 1880.

Lieber Freund,

Senden Sie noch, neben den [in meinigen heutigen Zeilen] bezeichneten Zusen-
 dungen, auf welche ich fest zähle, ein Exemplar an Prof. Dr Felix Dahn in Königs-
 5 berg |²

Ich erinere mich [jetzt] der [Zahl der] Freiexemplare von ed. II nicht mehr [ge-
 nau], aber gleichwol, – Sie werden berechnen mir die überzähligen. Ich habe meine
 Gründe, gerade mit dem „Heiligen“ nicht zu knausern

Ihr

10

cfm

427 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 10. April 1880, Samstag. Postkarte (dt.)

Leipzig, d. 10/4 1880

Lieber Freund!

Ich hoffe Sie im Besitze meiner Sdg v 6/4. – Dabei vergaß ich zu fragen, ob Sie noch an Jemanden in Deutschland Freiex. des Heiligen versandt sehen wollen. Dazu stelle ich noch einige zu Diensten. 5

Mit Frey geht es besser. Gesehen habe ich ihn noch nicht. Recensionen seines Buches, ziemlich lobend, finden sich im liter. Centralblatt, im N. Deutschen Reich! Auch die Augsburgerin schreibt mir, daß Sie eine solche in Händen hat. – Das Buch ist nach Erwarten gegangen. Ich glaube nicht, daß 25 gekauft wurden. Die Schweiz hat den Landsmann gar nichts geachtet. 10

Herzlich grüßt Sie Ihr

H Haeßel

428 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 15. April 1880, Donnerstag. Briefkarte (lat.)

15 April 1880.

Lieber Freund,

nur eine eilige Zeile. Frey laße ich freundlichst grüßen. Ich hoffe, meine Besprechung seines Buches in der Rundschau wird gut wirken. Sie ist – wegen tausend Abhaltungen noch nicht abgesendet, obgleich [der Rundschau] angekündigt ¹ | ² Die Übersetzerin des Jenatsch ins Englische hat mir aus Wilkes Barre in Pennsylvania geschrieben. Ich glaube, es ist eine kluge Frau. Das Buch erscheint im Juni. Mir ist – aufrichtig – etwas bange um den Erfolg des Heiligen. Haben Sie Recensirex. an die N. Zürcher Zeitung gesendet? U: Betty Paoli vergessen Sie nicht! Vischer u: Geibel, Heyse u: Lingg sind besorgt? 5

Ihr cfm 10

429 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 15. April 1880, Donnerstag. Brief (dt.) mit Beilage

LEIPZIG, 15/4.1880
Lindenstrasse – Haesselhaus.

Firmensignet

Herrn Dr. F C. Meyer-Ziegler in
Kilchberg

5 Lieber Freund!

Die mir neulich aufgegebenen Freiexemplare des Heiligen sind längst verschickt und noch mehr. Und hier sende ich Ihnen das erste Zeichen der Anerkennung, einen Brief der guten Betty Paoli. Theilen Sie denselben der Betty über dem See recht bald mit und senden Sie ihn wieder

10 Und nun, lieber Freund! den Kopf hübsch in die Höhe! Ihr kleinmüthiger letzter Brief hat mich recht betrübt. Niemand soll mir den Glauben rauben, daß Ihr Buch ein vortreffliches ist, mag es dem großen Publikum gefallen oder nicht. Selbst wenn ich mein Geld dran setzen sollte, gebe ich den Glauben nicht auf. Sie werden wohl noch Gelegenheit finden dann meiner durch eine andere Arbeit zu gedenken.

15 Hier nennt man das Buch grausam. |²

Ich gebe auf solche Redereien nicht viel. Es ist trüb und hart, wie es die Paoli wohl richtig nennt. Nun, arbeiten Sie um Gotteswillen ruhig fort. Können Sie sich mildern, um so willkommener. Geht es nicht an, so wird man Sie nehmen wie Sie sind.

20 Ich bin geplagt in jeder Weise. Denken Sie meiner und vergessen Sie nicht, daß mir jede Notiz über unser Buch, wenn Ssie von Ihnen kommt mir stets willkommen seyn wird.

25 Klasing, der Besitzer des Daheim, ist davon sehr entzückt, – vorgestern sagte er es mir. Den Jenatsch ließ er gleich dazu holen und es ist wohl ein Artikel im Daheim zu erwarten.

Herzlichst

Ihr
H. Haeßel

Frey wird wohl nächster Tage entlassen werden. |³ |⁴

Beilage: Brief von Betty Paoli an Haessel.

430 *Betsy Meyer an Hermann Haessel, 21. April 1880, Mittwoch. Brief (dt.) mit Beilagen*

Meilen. 21 Apr: 1880.

B

Sehr geehrter, lieber Freund!

Die Zeilen von E. Naville, welche ich Ihnen hier mit Vergnügen überschicke, wären nicht so lange bei mir liegen geblieben, hätte ich nicht täglich den Besuch, oder doch ein Briefchen meines Bruders erwartet. Ich hatte ihm ein paar literarische Adressen in Italien vorgeschlagen, an die man vielleicht mit Nutzen 1 Ex. des Heiligen durch Sie könnte senden lassen. Nun bekomme ich heute die Antwort: Nein. Man lasse nun besser den Heiligen, der anfangs, überflüssig geräuschvoll zu werden, eine Weile ruhen und concentriere die Gedanken auf eine neue Arbeit. Dagegen möge ich Ihnen den Brief von Betty Paoli, der Conrads zwei Zeilen begleitet, sogleich zurücksenden. |² So reisen denn hier die Briefe zweier sehr ungleichen Persönlichkeiten – Vulkan und Gletscherhaupt – zusammen und ich muß, als dritte im Bunde sie mit ein paar Linien begleiten.

Im Briefe der Paoli rührt und betrübt mich die Stelle über Laube²⁾s! |¹ Dder Ausdruck warmer Freundschaft! |¹ Ich muß an Pascals Wort über das menschliche Leben denken: Quelque beau que soit le drame, la fin en est toujours triste . . .

Was aber Frau Betty über meinen Bruder und seinen „Heiligen“ sagt, ist mehr als überschwänglich und nicht einmal sehr verständnißvoll, sondern etwas oberflächlich. – Ich bin dadurch in der Ansicht bestärkt worden, daß, welches immer die Vorzüge der „Rundschau“ und die Vortheile des darin Erscheinens und Bekantwerdens sind, diese Art der Publikation doch speziell für den „Heiligen“ weniger paßte. Für leichtere, weniger vertiefte Novellen mag die Rundschau ein trefflicher Rahmen, ein großer Vortheil sein! – Gut, wenn Frau Paoli nie mit der Persönlichkeit meines liebsten Bruders bekañt wird! – Ihr düster tragisches Ideal ginge beim Zusammentreffen mit seiner behaglichen, ruhigen Erscheinung |³ schmäählich in die Brüche! – Unter uns, lieber Haessel, ich mußte dabei lebhaft an den alten Preller denken und wie er, da ich ihm einmal 'ein' großes Lob, das ich über seine neusten Zeichnungen gehört hatte, hinterbrachte, heftig auffuhr:

„Wer hat das gesagt?“

„Tante Seeburg –“

„Ist die Frau verrückt!?“

.....

Daneben ist der nette Dankbrief Ernest Navilles sehr harmlos und rein erfreulicher Natur. Man sieht, wie ihn die hübsche Ausstattung, der schöne Druck, der geschmackvolle Einband seines Werkes freut! Darin sind Sie bevorzugt: Ihr Verdienst – wenigstens um die äußere sorgfältige Vollendung des Buches – ist ihm klar und er ist Ihnen dafür, wie Sie sehen, sehr dankbar; während er meine Arbeit und Bemühung daran durchaus nicht beurtheilen kann, daß er hat das wenige Deutsch, das er in seiner Jugend erlernte, spurlos vergessen. Er dankt mir also, in den Zeilen, 'mit' welchen

er] die an Sie gerichteten begleitet hat, durchaus blindlings und ergeht sich daneben in einer hübschen kleinen Erörterung über den seltsamen Zusammenhang der menschlichen Dinge, welcher ihn zwingt, die Vermittlung seiner Ideen an] demas deutschen Publikum [4 ohne jede mögliche Kontrolle, auf Gnade und Ungnade, seinen Zürcherfreunden zu überlassen. –

Im Stillen denk' ich, das sei so übel nicht! So viel Köpfe, so viel Meinungen! Das haben wir ja – Setzer und Corrector mit eingeschlossen – auch erfahren, nicht wahr, lieber Herr Verleger? Käme nun als höchste Autorität der Auto**Ver**fasser und Philosoph hinzu und könnte sich beklagen über Alles, was wir ihm weggeschnitten, hineingesetzt, von zu oberst zu unterst gekehrt haben – wo nähme das ein Ende!!

Übrigens habe ich die beste Hoffnung für das Büchlein. Angezeigt sehe ich es nirgends, oder sah es wenigstens ein einzig Mal (von Meyer + Zeller) in einer langen Bücherreihe, aber ich habe Spuren, daß es von den Buchhändlern in die Pfarrhäuser gesandt und dort gerne gelesen und gebilligt wird. Ob auch gekauft? Wissen Sie etwas davon? – Denken Sie sich, meine Ex. sind schon alle fort, [oder im Begriffe zu verreisen,] bis auf zwei gebundene, die ich bis jetzt gespart, welche aber auch ihre Bestimmung haben[,] – freilich das pergamentfarbige würde ich gar zu gern behalten! Sogar die gebundenen „Aushängebögen“ sind fort. – An Naville habe ich das rehbraune Ex. und x1 gelb^brochirtes geschickt, Conrad und Luise auch zwei, – das rothgebundene und 1 broch: gegeben. Die andern alle in Hände, wo sie entweder weiter empfohlen oder in einem Blatte angezeigt werden sollten. – Ob wohl der Einband des „Heiligen“ ebenso hübsch ist? Ich hoffe es und schließe es aus einer Annonce von Schultheß im Zürchertagblatt, das überhaupt von „Heiligenanzeigen“ voll war [und noch ist]. – Das soll**darf** aber keine Bitte sein. Conrad gab mir zwei broch. Ex. des „Heiligen“ und sandte eines an Naville.

Wollten Sie dagegen so freundlich sein, mir *alR quer* noch etwa 4 Ex. Naville Übersetzung (natürlich brochirte) zu schicken, so bin ich Ihnen dafür dankbar und treibe keinen Mißbrauch.

S. 1 *alR quer* Hoffentlich sind nun die Berge der Ostermesse überstiegen und gößen Sie sich etwas Muße! Wie geht es dem armen Frey? Natürlich ging ihm die niederländische Kunstreise durch seine Krankheit verloren? Ihre bestens grüßende

B. Meyer.

Beilagen: Rücksendung des Briefes von Betty Paoli an Haessel (s. Beilage von Brief 429); Brief von Ernest Naville an Betsy Meyer.

431 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 21. April 1880, Mittwoch. Brief (lat.) mit Beilage

21 Apr. 1880.

Eine flüchtige Zeile, lieber Freund. Von Mutlosigkeit ist nicht die Rede; nur habe ich so viel Abgeschmacktes über den Heiligen hören müssen, daß mir ganz elend davon ist. Wir haben hier einen schönen Frühling u: körperlich bin ich vollständig wohl. |²

Ich bin jetzt mit einer Novelle (der geringsten von den vieren die ich auf dem Webstuhl habe) für das verdaunte Züricher-Taschenbuch beschäftigt

Beiläufig: geben Sie fcs 100 auf meine Rechnung zur Bereinigung der Frey'schen Auslagen, wenn 'sobald' es notwendig ist u ~~treuen Sie Seite 2 ab für Herrn~~ geben besorgen Sie beil. Karte an A. Frey. Lesen Sie dieselbe.

Ihr

cfm.

Beilage: C. F. Meyer an Adolf Frey, 21. April 1880, Mittwoch. Briefkarte (lat.)

1921 Apr. 1880

Herrn Dr. Ad. Frey.

Lieber Herr. Sie glauben gerne daß es mir sehr nahe gegangen ist Sie auf dem Krankenlager, statt auf der Wanderschaft zu wissen. Möge Ihnen das Sommersemester in Berlin gerettet bleiben! Meine kl. Besprechung Ihres Haller geht heute an die Rundschau ab u. wird ohne Zweifel unter |² den lit. Notizen des Juniheftes Platz nehmen. Es ist nicht meine Sache zu recensiren. Ich habe erst spät Stimmung gefunden – ich war mit eigenen Sachen angelegentlich beschäftigt – aber jetzt das Mögliche gethan. Rodenberg habe ich schon 2 Mal von Ihnen geschrieben u: an Paetel werde ich schreiben, sobald Sie mich von Ihrer Reise nach Berlin avisiren.

Genesung u Mut wünschend Ihr cfm.

432 C. F. Meyer an Hermann Haessel, wahrscheinlich 1. Mai 1880 oder kurz danach. Briefkarten (lat.)

Lieber Freund,

Frey hat mir geschrieben. Grüßen Sie mir ihn herzlich als einen Lebenden. Eben schreibt Rodenberg, er werde den, übrigens sehr rasch hingeworfenen Haller-Artikel nicht in die „Notizen“, sondern in die „Lit. Rundschau“ aufnehmen, aber wohl erst im Juliheft, wegen Raummangel. |² Er schreibt ferner, er habe kein persönl. Exemplar des Heiligen erhalten, senden Sie ihm ja gleich eines, vielleicht ein gebundenes (ja wol)*; wir sind ihm das schon weniggen der ertheilten Erlaubniß zur Veröffentl. seines Brieffragmentes entschieden schuldig. Ich zähle darauf. Ihr m. |³

Ich frage mich, ob es nicht gescheidter wäre, nobler wäre es auf jeden Fall, sich gar
 10 nicht um das Schicksal seiner Bücher zu bekümmern. Doch liegt mir der Heilige ganz
 besonders am Herzen u: ich habe schon so viel Albernnes hier darüber hören [mü-
 ßen,]¹ [d] daß es mich doch wundert, ob deñ gar Niemand ist, der den Wert der Novelle
 versteht? Über Navilles Christus ist von meinem Jugendfreunde Rud. Zim̃erman,
 dem namhaften „gläubigen“^[6] Pfarrer am Fraumünster x, der sehr hübsch schreibt,
 15 eine kurze, aber zutreffende Besprechung im „Evangel. Wochenblatt“ erschienen. Ich
 habe dieselbe an die Schwester gesandt.

S. 2 auR zu Z. 7 x [Die] neben dem Rundschauexemplar. R. wird den Heiligen
 besprechen.

433 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 2. Mai 1880, Sonntag. Brief (lat.)

2 Mai 1880.

Lieber Freund,

ich werde Ihnen einen ziemlich langen Brief schreiben, aber ohne viel u: ohne
 besonders erfreulichen Inhalt. Es handelt sich darum, meinem Heiligen einige Emp-
 5 fehlung auf seinen Leidensweg mitzugeben. Hier ist durchaus nichts für ihn zu thun.
 Das Feuilleton der N. Zürcher Zeitg (Dr Baechtold, der Intime Kellers, mit welchem
 (Baechtold, ich auf gar keinem Fuß stehe)¹ [hat[,] nach Beendigung des Rundsch.
 Druckes]² ein Artikelchen gebracht, das Ihnen die Schwester schicken kann. Es ist
 wörtl. das Urteil von Keller, der den Heiligen in Gottes Namen nicht verstanden
 10 hat.^x [auR x mit einigen Keller flattirenden u. mich verkleinernden Zutaten des braven
 Baechtold.] Auch sonst hat mich das Artikelchen angeekelt. Sie werden, bei der
 Lesung, gleich sehen warum, auch[,] neben anderm[,] durch die patriotische Prahlerei:
 zwei Züricher schreiben gegenwärtig das beste Deutsch, eine eben so einfältige als für
 Spielhagen, Heyse etc. beleidigende Großthuerei; doch diesen kommt das schweizeri-
 15 sche Blatt nicht in die Hände. Dr Stiefel, weit der Gescheideste von dem hiesigen
 jungen Volk, aber ein Spitzbube, sagt nur, er wolle iñerhalb zweier Jahre einen
 größern Artikel über alle meine Sachen machen u:, da er leidend ist, war nichts
 dagegen einzuwenden. Übrigens erzählte er mir, Julian Schmidt habe in den Preu-
 ßischen Jahrbüchern (Ende '79) oder Anfang 80) schon die zwei ersten Drittel des
 20 H. [2 nach dem Rundschaudrucke günstig beurteilt. Seien Sie so gütig u: laßen mir
 diese [die ohne Zweifel wenigen] Zeilen [v. J. Sch.] copiren, lieber Freund. Hier in
 Zürich findet man, der Heilige sei das äußerste, was ein anständiges, weibliches
 Wesen noch lesen könne. Boshaft geredet, das sollte den Absatz vergrößern, aber ich
 fürchte, aus andern Symptomen, derselbe wird nicht bedeutend sein. Es wäre viel-
 25 leicht klug, etwas Kurzes in die Gartenlaube zu bringen (via Frey u. Victor Blüten),
 das kleine Entrefilet über Jenatsch hat hier, wie ich sicher weiß, bedeutend gewirkt.
 Doch genug von dieser Misère. Und Laube? Was sagen Sie zu der Katastrophe

des Stadttheaters? Ich hoffe, die „andächtigen Schauer“ der ¹guten Betty Paoli werden sich in einem Wienerblatt zu einer Recension verdichten. Keine einzige steht mir gewiß in Aussicht! ~~Das ist mehr als paradisiische~~ An meinem neuen Sūjet habe ich ³⁰ Freude. Es ist zwar noch peßimistischer als der Heilige, aber daß, in der nächsten Nov. geht es mit vollen Segeln zur Liebe über.

Grüßen Sie mir Frey recht herzlich! Er soll sich von meinem Artikel in der Rundschau nicht zu viel versprechen. Was seine materiellen Verhältnisse betrifft, so arrangiren Sie das vorläufig, wir werden uns daß schon einigen. Er ist Ihnen recht ³⁵ dankbar!

Adieu, lieber Freund!

Ihr m.

433a Betsy Meyer an Hermann Haessel, nach dem 2. Mai 1880. Rezension

Baechtolds Rezension von Der Heilige in der «Neuen Zürcher-Zeitung» vom 12. Januar 1880 (Rezension 3574). Bezeugt durch Brief 441 ^{34f}

433b Fritz Meyer an C. F. Meyer, 11. Mai 1880 oder kurz davor

Bezeugt durch Brief 434 ³

434 C. F. Meyer an Fritz Meyer, 11. Mai 1880, Dienstag. Brief (lat.)

¹11 Mai 1880¹

Lieber Fritz,

ich danke für Deine Zeilen u: bitte dich, neben dem „goldenen Kalbe“ noch das Hoftheater von Barataria 4 Bände zu bestellen. Mehr zu kaufen kann ich mich nicht entschließen; dagegen bitte ich ² Dich, den Museum-Katalog nachzusehn, ob dort ⁵ nocetwas noch nicht in meinen Händen Befindliches erhältlich wäre. Du darfst es gewiß auf meinen Namen nehmen u: die Zeddel für mich unterzeichnen

Dein

cfmeyer ³ | ⁴